Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Das Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 241. Dienstag den 16. Oktober. 1855.

Berlin, 14. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant von Schlegell, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern, so wie dem Kommandeur des 27. Infanterie-Regiments, Obersten von Gersdorff, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Geschäftsträger und Legationsrath Alfred von Reumont zu Florenz die Kammerherrnwürde zu verleihen; so wie an Stelle des verstorbenen Konsuls Ferrer y Valles in Valencia den dortigen Kaufmann Vicente Ferrer y Bartual zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Königlich belgischen General-Konsul Rautenstrauch zu Köln, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Der Kalkulator Lind bei dem Bergamte zu Rüdersdorf ist zum Berg-Faktor und der Civil-Anwärter Pistorius zum Kalkulator daselbst ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 8. Armee-Corps, von Hirschfeld I., von Koblenz in Potsdam; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 15. Division, von Schack, von Köln; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 12. Division, von Bonin, von Neisse; Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich belgischen Hofe, Freiherr von Brockhausen, von Brüssel; der General-Major und Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion, von Puttkammer, von Stettin.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag, 12. Oktober. Der Dampfer „Bulldog“, welcher Nargen am Abend des 9. Oktober verließ, ist hier eingetroffen und meldet, daß nichts Mittheilenswerthes vorgefallen sei. Der Aufenthalt der Flotten ist noch immer derselbe. Sämmtliche Kanonenböte sind nach England zurückgesegelt.

(Eingegangen 13. Oktbr. Abends 6 Uhr, nach Schluß unseres Blattes.)

Paris, Freitag, 12. Oktober. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Brabant heute in Paris eintreffen werden.

London, Sonntag, 14. Oktober Vormitt. Eine so eben aus Konstantinopel eingetroffene Depesche Lord Stratford's meldet, daß die Russen am 29. September Kars attakirten. Dieselben wurden mit einem Verluste von 2500 Todten und 5000 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Türken verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten.

(Eingegangen 15. Oktober Mittags. Die Red.)

S Posen, 15. Oktober. [Zur Orientirung.] Werfen wir einen prüfenden Blick auf die Lage der Angelegenheiten, wie sie sich in diesem Augenblicke gestaltet, so haben wir zunächst zu bemerken, daß für jetzt seit der Einnahme Sebastopol's einige Ruhe in Rücksicht auf die äußere Politik eingetreten ist. Die ungeheuren Anstrengungen, welche die Ueberwindung jenes festen Platzes gekostet und die Nothwendigkeit, die Kräfte auf's Neue zu sammeln und zu ergänzen, lassen diese Ruhe sehr erklärlich erscheinen und nur Personen, welche von militairischen Operationen gar keine Specialkenntniß besitzen, konnten wähnen, es werde Schlag auf Schlag der Erstürmung Sebastopol's eine Reihe neuer bedeutender kriegerischer Ereignisse folgen. Freilich ist in der Krimm nicht etwa Unthätigkeit eingetreten, ja es gewinnt sogar den Anschein, als wende man seine Blicke schon über die Krimm hinaus. Denn ein Theil der alliirten Flotte ist bekanntlich vor Odessa erschienen, und wenn man auch annehmen darf, daß dieser zunächst zu einer Expedition nach dem Liman des Dniepr bestimmt sei, was durch die Anwesenheit von Landungstruppen auf der Flotte um so mehr angedeutet zu sein scheint, als diese für Odessa, wo eine bedeutende Truppenmacht steht, jedenfalls bei weitem nicht ausreichen würden — wenn man also auch eine weitere Bestimmung der Flotte annehmen darf, so ist es doch nicht unmöglich, daß diese auch vor Odessa wenigstens einige kriegerische Versuche machen will. Die Nachricht von dem schon begonnenen Bombardement dieser Stadt ist indeß jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen, da deren Quelle nicht die lauterste zu sein scheint. In der Krimm selbst beabsichtigen die Feldherrn der Alliirten, wie ihre Maaßnahmen beweisen, einen Angriff der Russen im freien Felde, und jedenfalls von mehreren Seiten zugleich, was die Festsetzung des Generals d'Allonville an der Straße von Sympheropol nach Perekop und die Vorwärtsbewegung der Truppen von Eupatoria aus anzudeuten scheint. Das Alles spricht für den ernsten Willen der Alliirten, die Russen wo möglich ganz aus der Krimm zu vertreiben, und läßt die so vielfach angedeuteten Friedenshoffnungen als sehr prekär erscheinen. Die Anstrengungen, welche Betreffs einer Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen Oesterreich und namentlich Preußen gemacht haben soll, scheinen für jetzt wenigstens mehr in der Phantasie der Politik machenden Zeitungsschreiber als sonst wo zu existiren; die Friedensfreunde in England und Frankreich werden auch schon wieder stiller, wenn auch in beiden Ländern sich viel Sympathien für den Frieden finden, was schon bei der Theuerung aller Lebensmittel und dem dadurch überall in höherem oder geringerem Grade erzeugten Nothstande an sich sehr erklärlich wäre. Wir dürfen annehmen, daß die beiden deutschen Großmächte gern möglichst dazu beitragen werden, daß sobald als möglich der — mag man sich's auch nicht allenthalben gestehen — überall ersehnte Friede zu Stande komme. Aber für jetzt dürfte die Wiederanknüpfung direkter Unterhandlungen noch auf sich warten lassen. Frankreich und England im Siegesrausche sind zu billigen Bedingungen jetzt schwerlich geneigt, und Rußland jedenfalls zu den enormsten Anstrengungen bereit, da es auf ihm unbillig erscheinende Vorschläge weder eingehen wird noch kann. Jetzt haben wir unbedingt in der nächsten Zeit dem ernsten Wiederbeginn der Feindseligkeiten entgegenzusehen.

In Preußen nimmt die bevorstehende Eröffnung der Berathungen in beiden Häusern der Landesvertretung das Interesse in Anspruch, während in Oesterreich vor Allem die neuen Finanzoperationen die Aufmerksamkeit erregen. In Hannover ist die Begründung des neuen Staatsgerichtshofes und in Cassel ein Ministerwechsel, dessen offizielle Bestätigung demnächst doch erwartet werden dürfte, wohl geeignet, auch in weiteren Kreisen mannigfachstes Interesse zu erzeugen, während freilich neben diesen bedeutungsvollen Fragen der innern Politik in Deutschland wesentlich die immerfort bedenklicher sich gestaltende Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse als eine Lebensfrage in den Vordergrund tritt.

In Dänemark ist die Weigerung des Erbprinzen, die neue Gesammtstaatsverfassung zu unterzeichnen, ein sehr bedeutendes Ereigniß, da sie zu mancherlei Conflicten führen kann; denn obwohl er bekanntlich schon 66 Jahre alt ist, also wahrscheinlich nicht zur Regierung gelangen wird, und auch ohne Succession ist, so befürchten die Anhänger der Verfassung doch, daß der durch das Londoner Protokoll bestimmte Thronfolger, der Prinz von Glücksburg, vollkommen mit den Ansichten des Erbprinzen harmonire. Gleichzeitig ist Dänemark durch die neuerdings von Amerika aus neu angeregte Sundzollfrage in eine eigenthümliche Verlegenheit gesetzt, und hat deshalb eine Conferenz mit den betheiligten deutschen Staaten beantragt, bei welcher hoffentlich auf eine größere Nachgiebigkeit seinerseits, als es bisher bewiesen, wird gerechnet werden dürfen. Mag immer auch Amerika durch die bevorstehende Präsidentenwahl mit seinen innern Angelegenheiten vorzugsweise beschäftigt erscheinen, so kann man sicher sein, daß es auch die angeregte äußere politische Frage nicht aus den Augen verlieren wird.

In Betreff des Bündnisses Spaniens mit den Westmächten scheint noch keine definitive Einigung erzielt werden zu können; dagegen behauptet man, der junge König von Portugal werde definitiv denselben sich anschließen.

Deutschland.

☾ Berlin, 12. Oktober. [Vom Königl. Hofe; Schönau's Dessinirschule.] Se. Majestät der König nahm heute Vormittag im Schlosse Sanssouci verschiedene Vorträge entgegen und empfing alsdann auch noch mehrere höhere Militairs, die aus den Provinzen in diesen Tagen hier eingetroffen sind. Nachmittags war bei Ihren Majestäten Tafel. Unter den Königlichen Gästen befand sich auch der frühere Russische Gesandte in London, Baron v. Brunnow, der schon seit einigen Wochen hier seinen Aufenthalt genommen hat und im Hotel Royal wohnt, das sich, seitdem es eröffnet, auch alle unsere Russischen Gäste zum Absteigequartier auserſehen haben. Gestern wurde Baron v. Brunnow bereits von des Königs Majestät in einer Privat-Audienz empfangen und wie ich höre, wird dieser Diplomat noch einige Tage hier verweilen und vor seiner Rückkehr nach St. Petersburg noch einigen befreundeten Höfen seinen Besuch machen. Nach Aufhebung der Tafel arbeitete des Königs Majestät mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel, dessen Vortrag Allerhöchst derselbe auch am Abend zuvor schon entgegen genommen hatte. — Der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm und wie es heißt, der Prinz-Regent von Baden, treffen morgen aus Mainz in Potsdam ein, eben so werden die Großherzogin-Mutter und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erwartet. Die Hof-Festlichkeiten, durch welche der Allerhöchste Geburtstag und die Taufe der neugebornen Prinzessin gefeiert wird, sollen sehr glänzend werden und viele hohe Gäste dazu am K. Hofe eintreffen. Auch ist die Rede davon, daß der Prinz von Preußen eine Festlichkeit veranstalten werde. — Man hört hier in Lehrerkreisen viel von der Errichtung einer Provinzial-Gewerbe-Schule reden, mit der die Dessinirmalerei verbunden werden soll. Ein Institut, das dem letzteren Zwecke dient, hat der Geschirrmaler und Königl. Lehrer C. Schönau, neben seiner bekannten Zeichenschule schon seit dem Beginn dieses Jahres eröffnet. In verschiedenen Klassen erhalten junge Leute darin eine vollständige Ausbildung in der Dessinirmalerei für die verschiedenen Fächer der Druckereien, Wollen-, Baumwollen- und Seidenwebereien. Vorkenntnisse werden bei der Aufnahme in die Dessinirschule nicht gefordert. In 4 Klassen wird unterrichtet: a) im freien Handzeichnen nach Blumen und Arabesken von Vorbildern, nach technischen Modellen, Ornamenten von Gipsabgüssen und endlich von wirklichen Blumen; in den obersten Klassen von Köpfen, Extremitäten und ganzen Figuren; b) in der beschreibenden Geometrie und in der Schattenlehre; c) in der Aquarellmalerei, um den Farbensinn vollständig auszubilden; d) im Modelliren und im Formschneiden. Auch erhalten die Schüler Belehrung e) über die verschiedenen Stoffe der Webereien und über die Anfertigung solcher; eben so im sogenannten Probenauszählen. Hierauf folgt f) die Unterweisung im Kopiren der Dessins in den verschiedenen Webereien und Druckereien. In den oberen Abtheilungen werden noch Vorträge in der Technologie und in der Chemie der Farben gehalten. Den Vorstand der Dessinirschule bilden vier der angesehensten Fabrikherren, ein Kattundruckereibesitzer, ein Tapeten-, ein Damast- und ein Seidenwaaren-Fabrikant. Die Vorsteher eröffnen den Schülern ihre Fabriken zum praktischen Unterricht. Dies Institut hat schon Erfreuliches geleistet, da mit dem Leiter desselben, Hrn. Schönau, auch die übrigen Lehrer von gleichem Eifer für die Sache beseelt sind und Alles daran setzen, um ihrer Anstalt die verdiente Aufmerksamkeit und Anerkennung zuzuwenden. Für Apparate, welche die Erfindung, Zusammenstellung ꝛc. der Dessins wesentlich erleichtern, ist ebenfalls in sinnreicher Weise gesorgt. Als Zeichenlehrer hat sich Herr Schönau schon eines Rufes zu erfreuen, der ihm viele fürstliche und andere Schüler aus

Feuilleton.

Theater der Stadt Posen.

Sonntag, 14. Oktober. Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: **Der Prophet**, große Oper in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. (Neu in Scene gesetzt.) Den Bericht über diese Vorstellung werden wir aus Mangel an Raum in der morgenden Nummer geben.

Reise-Skizzen aus Schweden.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 240.)

In Schweden war und ist der Adel das treibende Element. Der vielzählige und reiche Bauernstand repräsentirt den Conservatismus und ist in jeder Hinsicht der erste und wichtigste Stand. Der Bürgerstand hat zur Zeit noch wenig zu bedeuten, weil die Städte im Innern des Landes geringzählig, die Küstenstädte noch nicht zu der Größe angewachsen sind, um eine Bestimmung auf das Land üben zu können. Der geistliche Stand — welcher auch einen Faktor im Staatsorganismus bildet — scheint von den übrigen Ständen wenig geachtet zu werden und dürfte wohl bald als besonderer Stand verschwinden und in das richtige Verhältniß der Staatsdiener zurücktreten, sobald erst noch eine andere Veränderung vorgegangen seiu wird. In Bezug auf die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse scheint in Schweden eine eigenthümliche Stimmung zu herrschen. Die Russen haßt man, weil sie Finnland nahmen, jetzt den Norwegern schmeicheln und sie an sich zu ziehen suchen und später wahrscheinlich noch andere Pläne haben. Allein die Engländer — sofern sie nicht als Kaufleute nach Schweden kommen — belegt man kurzweg mit dem Namen Seeräuber, weil dieselben keine anderen Heldenthaten verrichten, als friedliche Küstenstädte zu verbrennen, wehrlose Handelsschiffe zu rauben und Haufen von Fischerböten zu zerstören. Duch dieses erbärmliche System — meint man — wollen die Engländer blos alle Schiffe der seefahrenden Nationen vernichten, um dann allen Handel allein an sich ziehen zu können. Gegen Rußland hält Schweden ein Heer und zwar — wie ich gesehen — von lauter großen und ungemein kräftigen Soldaten und Matrosen. Bei Stockholm waren an 10,000 Mann aller Waffengattungen in einem Zeltlager zu einem Manöver versammelt. Im Präsentiren und einigen Nebendingen weicht das Schwedische Reglement etwas vom preußischen ab; im Ganzen aber habe ich sehr viel Manövrirlust bei Stockholm gesehen und bemerkt, daß namentlich die Artillerie außerordentlich gut schoß. Ueber die Manövrirlust bemerkte man mir, daß diese zur Zeit deshalb so groß sei, weil man immer noch hoffe, gegen Rußland zu gehen und Finnland zu erobern. Aus demselben Grunde seien bei der letzten Präsentation (Aushebung) alle junge Männer zu Hauf gekommen; hätten die (in Schweden zuläßige und sonst sehr gebräuchliche) Stellvertretung ausgeschlagen und für einen Bauernsohn den der Vater als Einzigen nicht glaubte missen zu können, hätten sich so viele Stellvertreter gemeldet, daß der Alte beschämt erklärt: unter diesen Umständen solle sein Junge dableiben und an der allgemeinen Ehre theilnehmen. In Schweden ist sonst das Kriegshandwerk nichts weniger als beliebt, so viel altnormännische Kraft in diesem Volke übrigens noch lebt. Merkwürdig ist die Frankomanie in Schweden und zwar in Kreisen, wo man sie am wenigsten suchen würde, während man doch mit einer gewissen Pietät der Wasas gedenkt und mit einem gewissen Wohlgefallen aus der schwedischen Geschichte das Faktum citirt: da die Krone nie über den dritten Erben hinaus in direkter Linie vererbt worden sei. — Wichtiger als Landheer dürfte vielleicht die Flotte Schwedens sein. Ich habe einem Manöver der sogenannten Scheerenflotte beigewohnt und glaube, daß gerade diese scheinbar plumpen Gefäße in den schwedischen Felsenmeeren einst von großer Bedeutung werden könaen. Die Schiffe dieser Flotte — etwa in der Größe eines mittleren Oderschiffes — sind sehr stark, aber an beiden Enden stumpf gebaut, gehen sehr flach, tragen am Ende nur eine Kanone, 24—36 Pfünder, und werden etwa 6 bis 12 Stück an ein Dampfboot, welches ohne zu wenden rückwärts und vorwärts fahren kann, gehängt und auf diese Weise bugsirt. Jedoch sind auf jedem solchen Kahne auch 8 bis 12 Ruder eingehängt und die sehr zahlreiche Bedienungsmannschaft — lauter tiefbraune kräftige Seegestalten — weiß mit ungemeiner Schnelligkeit die einzelnen Fahrzeuge zu wenden, zu nähern und zu entfernen, so daß die Manöver selbstständig ohne Hülfe der Dampfschiffe, ausgeführt werden. Da die Kanone jedes solchen Schiffes ganz nahe dem Wasser liegt, so geht die Kugel fast ganz auf dem Wasser und erst am Ende der Laufbahn senkt sie sich darunter und trifft jedesmal in dem Rumpf des Zielschiffes. Die Geschosse sollen so eingerichtet sein, daß sie erst beim Einschlagen in's feindliche oder Zielschiff platzen, so daß solch ein kleines Fahrzeug — welches noch dazu in der Nähe von einem großen Kriegsschiff gar nicht beschossen werden kann — im Stande ist, mit wenigen Schüssen ein oder mehrere der größten Kriegsschiffe zu vernichten. Ob die Miniébüchsen von den großen Kriegsschiffen im Stande sein werden, die auf der Scheerenflotte gänzlich ungeschützte Mannschaft von der Annäherung abzuhalten, muß die Folge lehren; doch dürften diese Seeprahms in den schwedischen Inselmeeren, wo man fast alle tausend Schritt Versteck spielen karn, feindlichen Schiffen immer sehr gefährlich werden. Davon scheinen die schwedischen Sachverständigen auch überzeugt zu sein; weshalb sie diese Scheerenflotte mit besonderer Vorliebe conserviren und die Geheimnisse in deren Einrichtung und Anwendung verständigerweise nicht verrathen. Die schwedische Haupt-Flotte lag in Carlscrona — ein Hafen mit einem eben so tiefen Fahrwasser wie Landscrona an der Westküste —; ich konnte sie aber bei der Ueberfahrt nicht sehen, weil Sturm und Seegang jede Aussicht hinderten und sogar das Anlegen bei Calmar unmöglich machten; doch soll sie sehr respektabel und jedenfalls erfreulicher anzusehen sein, als die verfaulenden dänischen Colosse im Hafen zu Kopenhagen. Deutschlands Arme und Beine und Schwedens Schiffe dürften — vereint — lange Herren der Ostsee bleiben können — meinen Viele in Schweden.

In Dänemark und Schweden giebts, wie in Deutschland, gewisse

vornehmen Häusern längst zugeführt hat; das neue Institut wird aber seinen Ruf noch weiter tragen, da er die erforderliche Eigenschaft besitzt, um auch hierin tüchtige Schüler zu bilden, so daß wir endlich auch einmal von schönen deutschen Dessins hören werden.

♀ Berlin, 14. Oktober. [Zur Geburtstagsfeier des Königs.] Die Gerüchte von einer angeblichen Mission des Generals von Wedell widerlegen sich am Besten durch die bereits hier erfolgte Ankunft desselben zum Zweck der Feier des Königlichen Geburtstages. Der letztere wird in Verbindung mit dem Allerhöchsten 50jährigen Offizier-Jubiläum in Paretz, Potsdam und Sanssouci diesmal festlicher begangen werden, als gewöhnlich. Die Königl. Oper feiert den genannten Tag auf eine besonders würdige Weise durch eine Festaufführung von Mozarts neu einstudirter und neu in Scene gesetzter Oper „Idomeneus", dieses erhabenen und jugendfrischen Meisterwerkes des Königs im Reiche der Töne. In sämmtlichen übrigen Theatern wird Königs Geburtstag ebenfalls durch Festvorstellungen, Prologe und besondere Veranstaltungen gefeiert. Von Seiten vieler Stadtbezirke sind die von den Einwohnern sonst etwa für Illumination bestimmten Gelder gesammelt worden, um am genannten Tage an die Armen vertheilt zu werden, was in so schweren und theuern Zeiten, wie die gegenwärtigen, lebhafte Anerkennung und allgemeinste Nachahmung verdient.

☾ Berlin, 14. Oktober. [Hofnachrichten.] Se. Maj. der König ist heute Morgen mittelst Extrazuges auf der Stettiner Bahn nach Neustadt-Eberswalde gefahren und hat sich von da zur Einweihung der neuen Stadtkirche nach Oderberg begeben. In der Begleitung Sr. Maj. des Königs befanden sich der Ober-Präsident Flottwell, der Kultusminister v. Raumer, wie ich höre, und andere geistlichen Würdenträger. Abends 7 Uhr kehrte des Königs Majestät auf demselben Wege wieder nach Berlin und Schloß Sanssouci zurück. Heute Vormittag trafen der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinzregent von Baden aus Mainz kommend hier ein. Der Prinzregent stieg im Kgl. Schlosse ab. Mittags 2 Uhr begaben sich die hohen Herrschaften und die noch hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie und ihr verwandte fürstliche Personen zur Familientafel bei Ihrer Maj. der Königin. Morgen früh kommen von Ludwigslust der Großherzog und die Großherzogin Alexandrine nach Berlin. Dieselben wurden schon heute erwartet, die Reisedispositionen sind indeß abgeändert worden; ebenso werden die Niederländischen Herrschaften aus St. Petersburg am Kgl. Hofe erwartet. Alle die fürstlichen Personen, welche von den verschiedenen Höfen zum Geburtstag Sr. Maj. des Königs erscheinen, wohnen auch der feierlichen Taufhandlung am Dienstag im Stadtschlosse zu Potsdam bei. Dieselbe findet Mittags statt und folgt derselben Familientafel und Marschallstafel. — Morgen Vormittag nimmt Se. Maj. der König im Schlosse Sanssouci die Glückwünsche der höchsten Personen entgegen und begiebt sich alsdann zur Gratulations-Cour nach dem Stadtschlosse in Potsdam. Ein Extrazug wird um 11 Uhr die Cabinetsmitglieder, die Generalität, das diplomatische Corps ꝛc. von hier nach Potsdam führen. — Wie es heißt, hält Se. Maj. der König noch in dieser Woche in der Letzliger Forst eine Hofjagd ab und werden mehrere fürstliche Gäste Allerhöchstihm dorthin folgen. — In den Minister-Hotels finden morgen zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Diners statt. Im Hotel des Handelsministers soll gleichzeitig die Einweihung des Neubaues damit verbunden werden.

— [Zu den Wahlen.] Betrachtet man die Zusammensetzung des neuen Hauses der Abgeordneten nach Stand und Beruf der Einzelnen, so stellt sich eine Theilnahme heraus von: zweiundsiebenzig Landräthen, die bis jetzt gewählt worden sind, siebenundzwanzig Kreisrichtern, Kreisgerichtsräthen und Präsidenten, dreizehn Staatsanwälten, funfzehn Regierungsräthen und Präsidenten, zehn Appellationsgerichts-Räthen und Präsidenten, dreizehn aktiven oder pensionirten Militairs, drei Landgerichtsräthen, zwei Mitgliedern der Geh. Ober-Rechnungs-Kammer, zwei des Revisions-Kollegiums, zwei Justizräthen, zwei Landschafts-Direktoren, dem Chef des Postwesens, drei Rechtsanwälten, einem Schulinspektor, einem Friedensrichter und einem Steuerkontrolleur. Neben diesen Staatsbeamten werden zunächst achtundfunfzig Rittergutsbesitzer, vierundzwanzig Guts- und Scholtiseibesitzer und Gutspächter, zehn Bürgermeister, vier Mitglieder städtischer Collegien zu nennen sein, so wie siebzehn Geistliche katholischer, vier evangelischer Konfession und zwei Professoren katholischer Fakultäten. Außerdem aber wird das Haus der Abgeordneten vier Partikuliers und zwei Aerzte zu Mitgliedern zählen, so wie endlich zwölf Kaufleute und Fabrikanten. Eine größere Anzahl außer Dienst mögen, da sie bestimmte Berufs- und Amts-Interessen nicht darstellen, hier aus der Rechnung bleiben. — Von 58 „Wilden", d. h. Abgeordneten, welche sich nicht durch Unterschrift zu einem bestimmten Parteiprogramm verpflichten und deren große Mehrzahl in der vorjährigen Kammer zwischen den beiden Parteien der Rechten schwankte, sind nur 21 wiedergewählt worden; von 57 Mitgliedern der Linken 29, von 85 der Rechten 49. In ähnlichem Verhältnisse hat dei Schmückert-Carlsche Centrumspartei nur 8 ihrer frühern 20 Mitglieder wieder in dem Hause der Abgeordneten, die Bethmannsche von frühern 33 nur 10. Die katholische Fraktion hat dagegen unter den vorjährigen 53 Mitgliedern bis jetzt bereits 43 Wiederwahlen erfahren und die v. Gerlach'sche Partei ist nur um zwei, von 24 auf 22 reduzirt. (St. Z.)

— Es sind ferner zum Hause der Abgeordneten gewählt:

Provinz Preußen: Landrath a. D. Niederstetter in Heiligenbeil, Landgeschworner Grunwald in Schafsberg.

Provinz Westfalen: Kreisgerichts-Direktor Lohmann in Brilon, Landrath Freiherr v. Droste in Brilon.

Hohenzollern'sche Lande: a) der Oberamtmann v. Frank zu Hechingen, b) Forstrath Carl zu Sigmaringen.

— [Beschlagnahme der Times.] Die „Times" vom 3. Oktober, welche in einem Artikel, an eine für den Augenblick vollständig müßige Conjektur anknüpfend, nach der bekannten, nur ihr eigenthümlichen Weise über die preußische Politik und die Maaßnahmen Sr. Maj. des Königs sich ausgesprochen hatte, war von den Königlichen Polizei-Behörden mit Beschlag belegt worden. Wie wir vernehmen, hat indessen auch diesmal Se. Maj. der König aus eigener Bewegung die Aufhebung der Beschlagnahme anbefohlen. Es ist somit das Hinderniß fortgefallen, welches der Beurtheilung des Publikums dies besondere Produkt britischer Publizistik bisher entzog. P. C.

— [Die preußische Haupt-Bibel-Gesellschaft] beging am 10. d. M. Abends 6 Uhr in der Dreifaltigkeits-Kirche ihr 41. Stiftungsfest. Nach der vom Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam gehaltenen Festpredigt berichtete Hofprediger Licentiat Strauß über die Wirksamkeit des Vereins während des verflossenen Jahres: Der Verein hat an Einnahmen gehabt 12,629 Thlr. und Ausgaben 12,221 Thlr., so daß gegenwärtig ein Bestand von 338 Thlr., außerdem aber noch ein Rückstand von 1000 Thlr. verblieben ist. Die höchste Zahl von Bibeln hat der Verein während seiner ganzen Wirksamkeit in diesem Jahre vertheilt; es waren 16,637 (16,272 Bibeln und 335 neue Testamente.) Die Zahl der Mitglieder ist gewachsen, die Zahl der Tochtergesellschaften bis auf 100 gestiegen. Von den Schwestergesellschaften sind besonders die Bibelgesellschaften zu Basel, welche das neue Testament und die Psalmen in mährischer Sprache herausgegeben, und die Bibelgesellschaft zu Florenz, welche eine Bibelübersetzung in italienischer Sprache veranstaltet, erwähnenswerth. Eine neue Gesellschaft hatte sich in Konstantinopel gebildet.

— [Der Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen] hat jetzt den vielseitig geprüften Statuten-Entwurf der von ihm beabsichtigten „Alters-Versorgungs-Anstalt für Arbeiter" dem Ministerium zur Genehmigung eingereicht. Es darf dieselbe wohl erwartet und die Hoffnung ausgesprochen werden, daß Preußen dadurch ein Institut erhält, das vor Allem das Interesse der Versicherten in den Vorgrund stellt, nicht wie viele Privatinstitute der Art, das Interesse der Actionaire. Um die Anstalt von vorn herein auf den eigentlichen Boden ihrer Wirksamkeit zu stellen, hat der Vorstand des Central-Vereins eine Versammlung der größeren Gewerbetreibenden Berlins auf den 22. Oktober d. J. berufen, in welchem er die Förderung des gemeinnützigen Unternehmens denselben ans Herz legen wird. (Schles. Z.)

— [Meliorationen.] Die bekannten großartigen Arbeiten zur Melioration der Tuchelschen Haide sind so weit gediehen, daß ihre Fortführung keinen Zuschuß aus Staatsmitteln mehr erfordert, während im Jahre 1848 der Zuschuß, welcher aus der Staatskasse geleistet werden mußte, noch 8440 Thlr. betrug. Dies gilt von den im Jahre 1842 begonnenen Arbeiten, die zum größten Theile beendet sind, und bei welchen das Anlage-Capital sich auf 6 — 13 pCt. verzinset. Die Meliorationen an der Brahe sind im Laufe dieses Jahres bereits erheblich vorgerückt, doch ist das früher von der Regierung hier verfolgte Projekt, eine schiffbare Verbindung von Mühlhof aufwärts bis zur Oder und Stargard-Posener Eisenbahn herzustellen, einstweilen vertagt.

Danzig, 9. Oktober. Nunmehr sind hier sämmtliche Kriegsschiffe Preußens stationirt: „Gefion", „Danzig" und „Barbarossa" haben ihren Ankerplatz an der Marine-Werfte in diesem Sommer nicht verlassen; der Schoner „Hela" ist schon vor längerer Zeit aus dem Jahde-Busen zurückgekehrt; die Fregatte „Thetis" ist vor einigen Tagen, wie bereits gemeldet, auf unserer Rhede vor Anker gegangen; das Transportschiff „Merkur", unter Kommando des Lieutenant zur See 1. Kl. Heldt, hat vorgestern in die Weichsel gelegt, und endlich ist auch die Korvette „Amazone", unter Kommando des Lieutenant zur See 1. Kl. Kuhn, am 6. d. M. von Swinemünde hier angelangt. (D. D.)

Hirschberg, 10. Oktober. [Der geheimnißvolle Pole,] welcher während der Anwesenheit des Königs in Warmbrunn arretirt wurde, und der an den polnischen und später ungarischen Kämpfen Theil genommen haben soll, Namens Batschinsky, ist jetzt von hier durch einen sächsischen Polizeibeamten nach Dresden transportirt worden. Mehrere gravirende Fakta, nicht politischer Natur, liegen an verschiedenen Orten gegen ihn vor. (N. O.-Z.)

Liegnitz. — [Jesuitenmission.] Das Liegnitzer Stadtblatt vom 9. d. M. bringt die Mittheilung, daß noch im Laufe dieses Monats in der katholischen Stadtpfarrkirche zu Liegnitz auf einen Zeitraum von 8 Tagen mit täglich viermaligen Predigten Jesuiten-Missionen sollen abgehalten werden. Die Ausführung dieser Missionen werden, wie man versichert, übernehmen: die Jesuiten-Patres Max v. Klinkowström, Harder, Schmuder und Weiß aus dem Jesuiten-Kollegium zu Gratz. Nach Beendigung ihres Missionswerkes in Liegnitz, begeben sich dieselben nach Brieg, um dort ebenfalls für die innere Bekehrung des Volkes aufzutreten.

Stettin, 12. Oktbr. [Oderregulirung.] Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, sind für die im Interesse der Schifffahrt beabsichtigte Vertiefung der Oder, wonach der Normalstand durchschnittlich auf mindestens 14 Fuß Wassertiefe gebracht werden sollte, höheren Orts die einleitenden Schritte bereits geschehen und im verflossenen Sommer Behufs des Kostenanschlages die nöthigen amtlichen Ermittelungen angestellt worden. Es ließe sich nach Angabe der hierdurch erzielten, eben nicht ungünstigen Resultate erwarten, daß vielleicht schon im nächsten Sommer ans Werk gegangen werden dürfte, denn die Ausführung ist für die Kommunikation mit der See von demselben Vortheil, wie die Verbreiterung des Stromes und die Ausbaggerung der „alten Durchfahrt" sein kann, welche beiden Arbeiten schon in diesem Sommer in Angriff genommen worden sind. — Wegen der beantragten Anlage einer „freien Anlagestelle" sind ebenfalls schon auf Veranlassung der betreffenden Behörde die nöthigen Recherchen von Fachmännern geschehen, deren Gutachten aber so ausgefallen sein soll, daß die Genehmigung zur Ausführung dieses Planes — wie verlautet, wegen seiner Kostspieligkeit — immerhin noch einige Zeit beanstandet werden dürfte. (Stett. Z.)

Tiegenhof, 9. Oktober. [Folgen der Ueberschwemmung.] Die Folgen der Weichsel-Ueberschwemmung machen sich nicht nur noch immer fühlbar, sondern treten noch weit größer hervor, als man es sich früher gedacht hat. So versicherte neulich ein wahrheitsliebender Mann, welcher im Frühjahr seinen Verlust bei der Behörde nur auf 50 Thlr. angegeben hatte, daß derselbe sich im Laufe des Sommers auf Zwanzigfache herausgestellt habe. Es ist nämlich gegen alle Erwartung in Folge des zurückgebliebenen Schlammes und der vielfachen Regengüsse von den Ländereien fast gar kein Ertrag erzielt worden und die Kosten der Dammarbeiten haben eine unerhörte Höhe erreicht. Zu der allgemeinen Theurung der Lebensmittel und aller anderen Gegenstände kommt nun noch der unerschwingliche Tagelohn für die kleinsten Arbeiten, indem der Tagelöhner eine außerordentlich lohnende Beschäftigung an den Dämmen vorzieht. (D. D.)

Oesterreich. Wien, 11. Oktober. [Zur Situation.] Freiherr Prokesch-Osten, der fleißig mit dem Grafen Buol konferirt, wird bis nach der Rückkehr des Kaisers von Ischl in Wien verweilen und dann wieder nach Frankfurt a. M. gehen. Seine Reise nach Paris giebt unseren Politikern noch immer reichen Stoff zu Konjekturen. Den „H. N." wird mit Bezug hierauf von einer „ausführlichen Darlegung der gegenwärtigen Situation und der Stellung der Westmächte zu derselben" geschrieben, welche das Französische Kabinet habe hierher gelangen lassen. Die betreffende Note sei am letzten Sonnabend durch den Französischen Gesandtschaftsrath Herren de la Serre in dem Ministerium des Aeußern übergeben worden. Der ausführliche Inhalt derselben könne begreiflicher Weise nicht bekannt sein, doch vernehme man im Allgemeinen darüber so viel, daß die Westmächte darin erklären, jeden Vermittelungsversuch ablehnen zu müssen, der sich nicht auf die unbedingte Annahme der vier Garantiepunkte seitens Rußlands und, was gegenwärtig wohl die Hauptsache ist, auf die Anerkennung der „legalen Konsequenzen der bisher errungenen Kriegs-Resultate" basirt.

[Militär-Organisation.] Der „Allg. Ztg." schreibt man: Unter den in den letzten Tagen hier verlauteten Gerüchten von bevorstehenden Organisations- und Administrations-Veränderungen in der Armee wurde auch erwähnt, daß die Zahl unserer Linien-Infanterie-Regimenter auf hundert gebracht werden soll, wodurch jedoch nur die Nummerzahl der Regimenter, aber nicht der Effektivstand der Armee vermehrt werden soll. Es sollen nämlich aus unseren gegenwärtig bestehenden 62 Linien-Infanterie-Regimentern, deren Effektivstand in der That weit größer ist, als bei anderen Armeen, 100 Regimenter gebildet werden. Wenn man erwägt, daß unsere einzelnen Regimenter, wie z. B. ein ungarisches Regiment, auf dem kompleten, 5 Ba-

---

Eigennamen, welche eben so verbreitet sind, wie andere bei uns. So findet man in den dortigen Adreßbüchern mit den Namen Lund, Hansen, Jansen u. A., wie bei uns mit den Namen Schmidt, Müller, Schulze u. A., ganze Seiten bedruckt. — In Bezug auf die Künste findet einiger Unterschied zwischen Schweden und Dänemark statt. Die Baukunst hat sich in Schweden ziemlich verallgemeinert, während sie in Dänemark mehr auf die Städte beschränkt ist. Doch ist die Bauart in beiden Ländern gut und in Bezug auf ländliche Bauten unendlich besser, als bei uns (was dort schon die geographische Lage bedingt). Die plastische Bildnerei ist in beiden Staaten sehr geliebt und keineswegs blos auf die Hauptstädte beschränkt, oder an die resp. Höfe gekettet. In Stockholm findet man mehr und schönere öffentliche Denkmäler, als in irgend einer gleich großen Stadt im Norden Europa's. Namentlich sind die Standbilder von Gustav III., Carl XIII. und Birger Jarl ausgezeichnet. Auch Prof. Bellmanns Denkmäler auf dem Clarakirchhofe und auf der Thiergarteninsel zeigen, daß der Schwede nicht blos dem gewaltigen Degen, sondern auch der wahren wissenschaftlichen Größe zu huldigen weiß. Die Figuren, so wie die Ornamente aller Denkmäler sind von Kupfer; die groß und schön gearbeiteten Piedestale von schw. Marmor oder Porphyr. Carl Johann hat man als General Bernadotte dargestellt. Das Pferd dieser Statue wird von allen Kunstkennern für ein Meisterwerk gehalten. Gustav Adolph, umgeben von seinen berühmtesten Feldherrn in Stockholm auf dem seinen Namen führenden Platze, muß als Kunstwerk dem Gustav-Adolphs-Denkmal in Gothenburg weichen: letzteres macht einen unvergleichlich-wohlthätigen Eindruck auf den Beschauer und findet nur in der Statue Friedrich Wilhelm III. im Thiergarten zu Berlin einen Pendant. — In Dänemark aber hat man der plastischen Kunst Altäre gebaut, wie nirgends. Denn wenn die Griechen und Römer auch mehr Statuen hatten, so besaßen sie diese nicht aus dem edlen Grunde, wie die Dänen. Letztere haben nicht zu ihrem Vergnügen, oder aus Mode, oder Eitelkeit ein Thorwaldsensches Museum gebaut und dieses vollgestellt mit den schönsten Statuen, Medaillons u. dgl.; sondern der Kunst zu huldigen um der Kunst willen. Und dieses, so wie der Umstand, daß eine ganze Nation die noch nicht dagewesene Thatsache: daß ein Kunstgenie mit seinen Arbeiten einen Kunstpalast zu füllen vermochte, aufzufassen und auf solche Weise, wie die Dänen gethan, zu verherrlichen und zu verewigen verstand, beweiset nicht nur für die allgemeine Bildung, sondern auch für die allgemeine Kunstliebe der dänischen Nation. Das sogenannte Thorwaldsensche Museum in Kopenhagen in der Nähe des Königl. Schlosses ist ein Palast — ein längliches Viereck — in griechischem Geschmack und an der Außenseite mit Pompejanischer Malerei bedeckt. In der Mitte des großen Vierecks ist ein entsprechender Lichthof, in dessen Mitte sich Thorwaldsens Grab, mit einem einfachen, mit Rosen und anderen Blumen gezierten Denkmal versehen, befindet. Das Gebäude steht von allen Seiten frei, hat also von den 4 Außenseiten, wie von innen von den 4 Hofseiten Licht. Das Gebäude hat Parterre und ein Stockwerk; alle 4 Theile des Gebäudes, welche den Hof umschließen, sind der Länge nach in 2 Reihen geschieden und diese langen Reihen sind wieder in lauter einzelne gewölbte sehr sauber und entsprechend gemalte Zellen mit Oberlicht getheilt. In jeder solchen Zelle steht ein Hauptkunstwerk mit entsprechenden Studien in der Umgebung der Wände, sowohl als eingesetzte Medaillons, als auch als aufgestellte Statuetten. Das Ganze ist nach der Kunstzeit, also nach dem Fortschritt Thorwaldsens geordnet und führt den Pädagogen zu eigenthümlichen Betrachtungen. Im obern Stockwerk des Museums findet sich auch noch die ebenso schöne als kostbare Bildersammlung Thorwaldsens, so wie eine Menge Kabinette mit den seltensten Münzen und Alterthümern fast aller bekannten Völker. — In Bezug auf die Malerei stehen die Schweden mit den Dänen auf einer Stufe des Geschmacks und der Kunstliebe. Letztere bethätigt sich durch tägliche fleißige Besuche der schönen Bildersammlungen von Kunstfreunden aus allen Ständen. — In Bezug auf Musik stehen die Dänen über den Schweden. Nicht nur, daß man in Kopenhagen fast aus jedem Hause fertiges Flügelspiel oder wohlgeschulten Gesang hört; es sind namentlich die öffentlichen Musik-Aufführungen meisterhaft, so daß man sie weder in Leipzig, noch Breslau besser hören kann. Auch hat Dänemark in dem Musikdirektor Lumbye in Kopenhagen einen Componisten für den Concertstyl, wie ihm wenige gleichen. (Schade, daß die äußerst ansprechenden, unterhaltenden und höchst originellen Compositionen Lumbye's nicht sämmtlich und in Deutschland nicht allgemein gekannt sind: jeder Concertdirektor wird Glück damit machen, wenn er sie so aufführt wie Lumbye!) Der Schwede ist mehr ruhiger Natur; zum öffentlichen Gesange sind zu wenig Anregungen, und bietet ihm auch — mit Ausschluß der südlichsten Provinzen — der Himmel in jedem Jahre eine zu kurze Zeit für Poesie und Gesang. Die öffentliche Musik in Schweden ist daher — von hier aus gerechnet — zwar „weit her"; taugt aber nicht viel. Die wenigen Meister auf ihren Instrumenten, welche ich kennen lernte, waren Deutsche. Beim Militair hat man sehr viele Knaben zu Signalhornisten, Trompetern u. dgl., was sich, im Vergleich zu den übrigen Riesensoldaten, sehr eigenthümlich macht.

In geistiger Hinsicht spielt in Schweden allerdings der spiritus vini eine große Rolle, da der Schwede gar nicht glauben würde, Mittag gegessen zu haben, wenn er nicht beim vortisch erst zu seinem Lachs und Käse eine gute Portion starken nordischen Branntwein vertilgt hätte; allein dabei ist der spiritus asper nicht zu verkennen in der äußerst wohlthätigen und zweckmäßigen allgemeinen Anordnung: daß Jeder, welcher über den Durst trinkt und dies in seinem Gange oder seiner Rede auf der Straße zeigt, sofort in freundlicher Begleitung nach Nummer Sicher geführt wird, um dort seinen Rausch auszuschlafen und dann für die unfreiwillige Schlafstelle fünf Thaler zu bezahlen. Diese Thaler hat man zusammen gesammelt und an verschiedenen Orten Arbeitshäuser gebaut für Solche, welche zu oft über den Durst getrunken und dabei das Arbeiten verlernt haben. Um diesen Unglücklichen noch mehr zu Hülfe zu kommen, wird man jetzt auch einen gewissen Theil der hohen Branntweinsteuer diesen Häusern überweisen und somit die Trinker unfreiwillig anhalten, sich selbst ihr letztes Asyl zu gründen und zu erhalten. Gewiß eine höchst nachahmenswerthe Einrichtung!

Schweden hat ein wohlgeordnetes Schulwesen in allen Graden. Die Elementarlehrer sind verhältnißmäßig besser gestellt als bei uns. Auf dem Lande herrscht die löbliche Sitte, daß die Lehrer und ihre Gehülfen auf den zum Kirchspiel oder Schulsystem gehörigen Ortschaften Schule halten, während in Deutschland noch der grausame Gebrauch besteht, daß die Kinder aller zu einem Schulsystem gehörigen Ortschaften oft halbe

taillone zählenden Kriegsfuße nahe an 8000 Köpfe zählt — und so zu sagen den Brigaden in fast allen anderen Armeen numerisch um 2000 Köpfe überlegen ist — so begreift man, daß eine solche Aenderung, wenn sie sich bestätigen sollte, nichts Ueberraschendes bietet und andererseits in administrativer Beziehung für die Uebersicht den einzelnen Regiments-Kommandanten manche Erleichterung zu bieten geeignet wäre. Wie es heißt, würde diese Maßregel auf die Grenzregimenter, deren Stand unverändert bleibt, sich nicht erstrecken. (N. Z.)

Wien, 12. Oktober. [Staatsgüter; Konkordat; Verschiedenes.] Die „Autog. Corr." berichtet über die Staatsgüter: Die Staatsgüter, von welchen ein Theil im Werthe von 150 Millionen Gulden zur Konsolidirung der Bankvaluta verwendet wird, wurden im Jahre 1802 in Folge eines Hofkammer-Dekrets gerichtlich geschätzt. Sie bestanden damals aus 442 Quadratmeilen mit 111 Städten, 51 Schlössern, 5471 Märkten und Dörfern und 736 Höfen und waren von 1,855,065 Menschen bewohnt. Die gegenwärtige Ausdehnung der Staatsgüter hat sich durch die seitdem vorgekommenen Verkäufe im Gesammtbetrage von 38 Millionen Gulden vermindert. Wenn die auf älteren statistischen Annahmen beruhende Angabe richtig ist, daß sich der ursprüngliche Werth der Staatsgüter auf 238 Millionen Gulden belief, so würden jetzt noch mit Abschlag der Verkäufe von 38 Millionen und der Uebergabe an die Bank von 150 Millionen Staatsgüter im Werthe von circa 50 Millionen Gulden ein Eigenthum des Staates verbleiben. — Von den an die Nationalbank übergebenen Staatsgütern sind mehrere verpachtet und geben auf diesem Wege einen guten Ertrag. Es war, wie bekannt, früher beantragt, das Pachtsystem allein einzuführen. — Wie der „Wanderer" schreibt, wird das Konkordat nicht eher publizirt werden, bis nicht die betreffenden Verordnungen, welche die Ausführung desselben nothwendig macht, berathen und zur gleichzeitigen Publizirung vorbereitet sein werden, was schwerlich noch vor Ende d. J. eintreten dürfte. Die Bischöfe des Reiches werden der Publikation beiwohnen. Gleichzeitig verlautet, Se. Majestät der Kaiser habe aus diesem Anlasse ein autographes Schreiben an Se. Heiligkeit gerichtet und in demselben als erster Sohn der Kirche Seine Wünsche dargebracht. Die autographe Antwort Sr. Heiligkeit an Sr. Majestät den Kaiser begleiteten zahlreiche Ordens-Verleihungen an die Mitglieder der Kommission. — Der Erzbischof von Wien soll zum Kardinal ernannt worden sein. — Es ist heute gewiß, daß die Gerüchte von neuen Friedens-Verhandlungen unbegründet waren. — Graf Colloredo, unser Gesandter in England, ist nach Ischl abgereist und wird sich von dort direkt auf seinen Posten nach London begeben. — Graf Ficquelmont beabsichtigt Deutschland ganz zu verlassen und nach Italien zu übersiedeln. Er beschäftigt sich, wie man hört, mit einem Werke, das großes Aufsehen machen dürfte, und auf welches die gesammte hiesige Diplomatie äußerst gespannt ist, — mit einer diplomatischen Geschichte Europa's seit der Zeit des Wiener Kongresses. Herr v. Ficquelmont ist zu einer solchen Arbeit wegen seiner persönlichen Kenntniß aller Kabinets-Geheimnisse und seiner tiefen Studien mehr als mancher Andere befähigt.

Wien, 13. Oktober. [Steuern; Reise des Erzherzogs Albrecht nach Italien.] Das am 12. ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält das Kaiserl. Patent wegen der Steuerausschreibung für das Jahr 1856. Es wird bemerkt, daß in diesem Patente ausdrücklich hervorgehoben ist, es seien die Grundsteuer, Gebäudesteuer, Einkommen- und Erwerbsteuer vorerst in dem Ausmaße wie für das Jahr 1855 zu entrichten. Se. Maj. hat sich aber vorbehalten, in der direkten Besteuerung die etwa erforderlich werdenden Veränderungen noch im Laufe des Jahres 1856 eintreten zu lassen. — In den politischen Kreisen Wiens legt man der bevorstehenden Reise Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Albrecht nach Italien einen politischen Charakter bei, da es bekannt ist, daß der erlauchte Prinz bei dieser Gelegenheit mit Ihrer Majestät der Königin von Neapel, seiner Schwester, zusammentreffen wird. Wir bemerken aber hiezu, daß dieses Zusammentreffen, welches in Venedig stattfinden soll, bereits seit dem vorigen Jahre projektirt ist, und der Erzherzog die Reise auf den dringenden Wunsch seiner Aerzte unternimmt. (L. W. C.)

Baiern. München, 10. Oktbr. [Die Kammern.] Heute Nachmittag werden die Königlichen Majestäten die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten in der Residenz empfangen. Diesen Abend erschienen noch vom ersten Sekretär „Notizen zum Austrittsgesuch des Abg. Mahla". Dasselbe gründet sich bekanntlich auf den Umstand, daß auch für Landau keine Wahlbezirke gebildet wurden, also nach der von der Kammer adoptirten Rechtsanschauung auch die dortigen Wahlen nichtig sind. Dieser Nichtigkeitsgrund ist in einer Wahlreklamation aus dem Bezirk Landau-Neustadt allerdings aufgestellt und wird später seine Erledigung finden. In Neustadt aber wurden die gesetzlichen Vorschriften inne gehalten, und es könnte höchstens die Wahl von 41 Wahlmännern aus Landau und Umgegend kassirt werden. Für den gesammten Wahlbezirk aber erschienen 252 Wahlmänner, von welchen Herr Mahla 183 Stimmen erhielt, also 56 über die erforderliche Majorität. Rechnet man ihm nun alle 41 nichtigen Stimmen ab, so besitzt er doch noch immer mehr als genug, um als legaler Abgeordneter dazustehen. Auf diese Notizen hin dürfte also die Kammer das Austrittsgesuch nicht genehmigen. (A. Ztg.)

Anhalt-Bernburg, 10. Oktober. [Die Herzogin Mit-Regentin.] Das heutige Regierungs-Blatt bringt in seinem amtlichen Theile eine für die diesseitigen Verhältnisse höchst wichtige „Verordnung über die Ernennung der Herzogin Friederike zu Anhalt zur Mitregentin." Als Motiv giebt die Verordnung „die geschwächte, der möglichsten Schonung bedürftige Gesundheit" des Herzogs an. Alle landesherrlichen Beschlüsse und Verfügungen werden gemeinsam erlassen und vollzogen werden, doch lautet zugleich die Verordnung, „daß, wenn durch Gesundheits-Rücksichten gebotene Behinderungen Uns die Mit-Unterzeichnung unthunlich machen würden, der alleinigen Unterschrift der Herzogin Mitregentin, Hoheit und Liebden, bei allen einer landesherrlichen Vollziehung benöthigten Gesetzen, Verfügungen und anderweiten Ausfertigungen, die volle Gültigkeit und Bedeutung Unserer eigenen Unterzeichnung beigelegt werden soll.

Baden. Carlsruhe, 9. Oktober. [Hofnachrichten; eine Folge des Kirchenstreites.] Wie es scheint, dürfte die Rückkehr Sr. Königl. Hoheit des Regenten von Seiner schon gestern gemeldeten Reise nach Berlin auch die hohe Braut und deren Durchlauchtigste Eltern in unsere Mitte führen. Die hiesige Stadt wird alsdann Gelegenheit haben, abermals ihren Jubel über das freudige Ereigniß zu äußern, das für sie von den bedeutendsten Folgen sein wird. Die Worte, welche der Regent bei der vorgestrigen Gratulations-Cour an die Vertreter der Residenz richtete, daß Er und Seine Gemahlin stets angelegentlich bestrebt sein werden, die gesellschaftlichen und finanziellen Interessen der hiesigen Stadt zu fördern, sind für Karlsruhe von der größten Tragweite. — Dem „Schw. Mercur" schreibt man: Der katholische Geistliche von Kirrlach, Hörth, welcher in dem Kirchenstreite als Anhänger der Staatsregierung sich bewiesen hat, ist jetzt als Lehrer in der höheren Bürgerschule in der Bezirksamtsstadt Schopfheim thätig und, so weit uns bekannt, zur evangelischen Confession übergetreten.

Baden-Baden, 11. Oktbr. [Namensfest des Kaisers von Rußland.] Heute feierten die hier anwesenden Russen den Namenstag des Kaisers. Auch viele Preußen und Amerikaner nahmen an dem Feste Theil, das mit einer Sammlung für die verwundeten russischen Krieger schloß. Die Fürstin Butera (geb. Fürstin Schachowska) schenkte 8000 Frs., der Graf Wladislaus Branizki 800 Frs., der Fürst Wasilji Mestscherski 600 Frs., der Fürst Paul Wiasemski und die Fürstin Maria Wiasemska (geb. Stolypin) 200 Frs., der Fürst Alexander Dolgoruki und die Fürstin Anna Dolgoruka (geb. Baronesse Bode), die Baronesse Korff (geb. Baronesse Schöpping) 200 Frs.

m Freiburg, 13. Oktbr. [Die Wittwe Louis Philipp's; Einfluß der französ. Geldklemme; Unwetter; Weinbau; Kammerwahlen; Universität; Jesuitenmission.] Die Wittwe des Königs Louis Philipp kam am 9. d. M. auf ihrer Reise nach Italien auf der Eisenbahn hier durch. Sie war von ihrem Sohne, dem Herzoge von Montpensier, so wie von dessen Gemahlin und Kindern und einer großen Dienerschaft begleitet. Da ihr Hierherkommen nicht vorher hier bekannt war, so konnte auch von Seiten der Civil- und Militair-Behörde kein Empfang stattfinden. Wie verlautet, wird die verwittwete Königin in ihrem Vaterlande, dem Königreiche beider Sicilien, einen längeren Aufenthalt machen. Diejenigen, die sie zu sehen Gelegenheit hatten, behaupten, daß ihr Aeußeres auf Wohlsein schließen lasse. — Bei uns macht sich die in Frankreich anwachsende Geldnoth bereits bemerkbar. Der Verkehr zwischen unserem Lande und dem benachbarten Elsaß hat seit einiger Zeit abgenommen. Besonders wird dies im Holz- und Viehhandel, in welchen beiden Zweigen früher die größte Regsamkeit herrschte, bemerkt. Aber auch auf den Viktualien-Märkten bemerkt man weniger Käufer aus den überrheinischen Ländern als früher, die oft massenhafte Ankäufe machten. Freilich mag auch die reichliche Kartoffelernte im Elsaß etwas dazu beitragen; wohl auch, daß das im Unter-Elsaß organisirte Lager nun wieder aufgehoben ist. Es ist indessen eine eigenthümliche Erscheinung, daß man seit einiger Zeit, besonders auf dem Lande, kein anderes Großgeld mehr als französisches sah. Besonders cirkulirt sehr viel französisches Gold, womit alle größere Summen ausbezahlt werden. Vor zwei Jahren noch konnte man ohne ziemliches Agio kein Fünffrankenstück bei uns bekommen, jetzt fängt man schon an zu fragen, ob denn diese Geldstücke wirklich zwei Gulden zwanzig Kreuzer ausmachen, oder einige Pfennige weniger? — Der Herbst hat bei uns seit einigen Tagen bereits begonnen; die Witterung ist wohl nicht günstig, denn seit einigen Tagen regnet es sehr viel. Am Sontage Abends hatten wir ein orkanartiges Gewitter, wie es schon lange nicht mehr vorkam. Der Sturm hat Bäume entwurzelt und der Blitz zwischen der ersten und zweiten Station unterhalb Freiburg 6 Telegraphenstangen umgeworfen und den Draht wirklich so verschleudert, daß man denselben bis jetzt noch nicht wiedergefunden hat. Indessen war die Linie nur kurze Zeit unterbrochen, da das Dienstpersonal den Drath bald wieder ergänzte. Erst wenige Tage vorher hatte, wie wir Ihnen bereits gemeldet haben, der Blitz eine Frau beim Kartoffelausmachen erschlagen. Die Qualität des neuen Weines läßt nichts zu wünschen übrig; dagegen ist aber das Quantum sehr gering. Noch geringer aber ist es in Frankreich, wo ebenfalls der Herbst schon angefangen hat. Daher könnte es sich auch fügen, daß unsere Weine wieder für Frankreich aufgekauft werden, um dort als Mischung für französische Weine zu dienen. Auf diese Weise werden dann unsere Weine immer einen bedeutenden Preis haben, wodurch sich unsere Rebbauern wieder in etwas erholen könnten. Seit zwei Jahren haben sich die Preise des Weines in unserer Gegend, wovon viele zu den sehr mittelmäßigen und sauern gezählt werden können, um das sechsfache erhöht. Weine, von denen man den Ohm (150 Litres) um 2 Thaler und darunter gekauft, kosten jetzt 10 bis 12 Thl. Leider kam dieser bedeutende Aufschlag nur wenigen ärmeren Rebbauern, sondern nur den reichen und den Weinhändlern zu. — Wie in Ihrem Vaterlande, so wird auch in Baden zur Wahl der Mitglieder in die zwei Kammern geschritten. In unserer Stadt sind zwei solche Wahlen vorzunehmen. Ein Mitglied der ersten Kammer für die Universität ist vor Kurzem mit Tod abgegangen; eines der zweiten Kammer, der Hofrichter Litschge, hat Krankheitshalber seinen Austritt angezeigt. Ueberhaupt sind sehr viele Abgeordnete aus dem Beamtenstande aus der Kammer ausgetreten. Es hat dies seine Vortheile und seine Nachtheile. Zu viele Beamte in der Kammer vereiteln den Zweck derselben; anderntheils sind es doch wieder die Beamten, die als Administratoren und Richter über die meisten Fragen einer künftigen Gesetzgebung den meisten und besten Aufschluß geben können. Nur bezüglich des Budgets ist die Anwesenheit störend, nicht selten sehr nachtheilig. — Die Vorlesungen an unserer Universität werden bis künftige Woche beginnen. Man hofft wieder auf einen bedeutenden Zuwachs an der Zahl der Studirenden. Für das Fach der Botanik, so wie als Direktor des botanischen Gartens, ist der bisherige Privatdocent an der Universität Tübingen Dr. Anton de Bary als außerordentlicher Professor hierher gerufen worden. — Die Mission in Donaueschingen, von welcher wir Ihnen ebenfalls geschrieben haben, hat einen solchen Erfolg, das die Leute von weither dieselben in Massen besuchen, was um so mehr zu wundern ist, da gerade jetzt die arbeitvollste Zeit ist. Die Jesuiten erhalten aber hierdurch immer mehr Ansehen und Anhänger, und es wird ihnen zuletzt nicht fehlen, daß sie in Freiburg im Breisgau sich ansiedeln können, nachdem sie aus Freiburg in der Schweiz verjagt worden waren. Wir wenigstens, so viel wir die Verhältnisse kennen, zweifeln nicht daran, daß über kurz oder lang in Freiburg ein Jesuitenhaus gegründet werden wird. Das Haus, das sie während ihrer hiesigen Anwesenheit bewohnen und das dem Präsenz-Münsterfond gehört, ist freilich jetzt vermiethet worden, allein selbst alle Miether gehören der ultramontanen Partei an und es würde nicht den geringsten Anstand haben, daß dasselbe also gleich wieder geräumt würde. Uebrigens würde man auch täglich Häuser, die die nöthigen Eigenschaften hätten, ankaufen können. Wenn sie also auch nach vollendeter Mission von Donaueschingen wieder fortgehen, so gehen sie doch niemals weit, da sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt vor der Hand nur im Sigmaringischen genommen haben.

Hessen. Mainz, 10. Oktober. [Festlichkeit.] Außer II. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Louise, Höchstderen Bräutigam, der Prinz-Regent von Baden, K. Hoheit, gleichfalls hier erwartet wird, befindet sich der aus England zurückgekehrte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, K. H., hier. Gestern war großer Empfang bei II. KK. HH., Abends Festvorstellung im Theater. Heute Mittag besuchte I. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen, in Begleitung des Geh. Reg.-Raths Schmitt, das St. Rochushospital. I. K. H. äußerte sich auf das Günstigste, namentlich auch über die Wirksamkeit der barmherigen Schwestern in Pflege der Kranken, denen die Prinzessin freundlich Trost zusprach. II. KK. HH. statteten hierauf einen Besuch an dem Herzogl. Nassauschen Hofe zu Biebrich ab, worauf bei Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen große Tafel von 70 Gedecken stattfand. (Darmst. Z.)

Mainz, 11. Oktober. Heute Morgen traf Se. Königliche Hoheit unser Großherzog hier ein, um Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen zu begrüßen. Um 12 Uhr verließ derselbe unsere Stadt wieder. Se. Hoheit der Herzog von Nassau war gleichfalls zu demselben Zwecke hier anwesend und kehrte um 2 Uhr nach Biebrich zurück. (Mz. Journ.)

Meilen und weiter alle Tage und oft im schrecklichsten Schmutz- und Regenwetter, oder bei grausiger Kälte und grimmigem Schneetreiben zur Hauptschule gehen, sich die Füße und andere Extremitäten erfrieren, die Kleider vom Leibe faulen lassen, und an der Bräune schnell sterben, oder an Gicht, Reißen und andern Erkältungskrankheiten langsam dahinsiechen müssen, zur Last der Familien und der Gemeinden. — In den höheren schwedischen Schulen wird namentlich deutsch, englisch und französisch getrieben. In Bezug auf das Deutsche habe ich gefunden, daß die Studenten von Lund und Upsala sämmtlich besser deutsch sprechen, als die meisten Berliner, Dresdner und Wiener Einwohner, daß also die Methode in Schweden sehr gut sein muß. Ich lernte sogar einen älteren Herrn aus Norland kennen, welcher versicherte, seit seiner Schulzeit nie Gelegenheit gehabt zu haben, mit einem Deutschen zu konversiren, und welcher dennoch ein sehr richtiges Deutsch sprach, wenn auch allerdings nicht so schnell, wie ein Berliner. Die Schweden sind in jeder Hinsicht, also auch in Bezug auf die Sprache, so bescheiden, anzuerkennen, daß die deutsche Sprache die reichste Schwester der germanischen Mundarten — wozu die Schwedische, Dänische, Holländische u. s. w. gehören — sei; dagegen verachten sie die dänische Sprache. Das Schwedische ist nämlich, als Gebirgssprache, etwas härter und wird, wie in Sachsen, gesungen; während das Dänische ganz lallend ist und fast ohne Accent, platt weggesprochen wird. — Die schwedischen Studenten sind in so fern uniformirt, als sie sämmtlich weiße Schildmützen mit goldenen Agraffen über dem Schilde tragen. Bei der Versammlung der ganzen Universität macht sich diese Tracht sehr hübsch. — In Bezug auf die Nationalitäten habe ich bemerkt, daß die Schweden die Deutschen hochachten, ohne gerade den Preußen sehr Freund zu sein (wegen Pommern). Die Dänen lieben sie dagegen gar nicht und zum Leidwesen aller Einsichtigen glaube ich versichern zu müssen, daß der scandinavische Reichsverein eine Utopie ist. Daß die Deutschen leider die schwedische Freundschaft wenig kennen zu lernen suchen, habe ich nicht allein aus der ganzen Reisetour (wo ich stets mit einer Menge Amerikanern, Engländern und Holländern, aber nie mit Deutschen zusammen war) gefunden, sondern auch aus den Fremdenbüchern gelesen, wo ich nur sehr selten auf einen deutschen Namen stieß.

Wahre Pietät suche ich, sobald ich in ein fremdes Land und zu einem fremden Volke komme, immer in und an den Gotteshäusern und auf den Kirchhöfen und habe mich da nie geirrt. Nirgends kann man wohl hübschere und freundlichere Kirchen und Kirchhöfe (Kirchgarten genannt) finden, als in Schweden. Fast immer stehen dort die Kirchen mit ihren Thürmen auf Höhen, damit man sie weit sehen kann. Fast alle Kirchen sehen wie neu aus. Der Baustyl ist von dem unseren ganz abweichend, namentlich sind die Landkirchen und Thürme mehr breit als hoch, sehen aber nicht ungefällig aus. Die überaus freundlichen Kirchhöfe (Kirchgärten) sind entweder selbst Promenaden oder schließen sich doch so an Promenaden an, daß man nicht weiß, wo der eine aufhört und die andere anfängt. Das urgermanische Element zeigt sich in Schweden nicht allein in jedem Garten und Gartenzaune, sondern namentlich auf den Kirchhöfen; denn in der Regel hat jede Familie ihren viereckigen Begräbnißplatz für sich. Dieser ist mit einer wohlgeschnittenen Hecke, wie mit einer Mauer eingefaßt und läßt nur nach der Seite des Hauptpromenadenganges einen Eingang. Die Grabhügel sind nicht wie bei uns in der ganzen Länge des Grabes aufgeworfen, sondern bestehen meist nur in einer kleinen runden oder ovalen, scharf abgekanteten Erhöhung, welche mit Blumen bepflanzt ist. An dieser Erhöhung steht das Denkmal, wenn die Familie wohlhabend genug war, ein solches errichten zu können. (Schl. Z.)

Telegraphenwesen.

Von Czerwinsk über Marienwerder nach Marienburg mit Nebenleitungen von Czerwinsk nach Dirschau und von Marienburg nach Elbing ist eine Telegraphenlinie hergestellt worden, welche den Zweck hat, nicht allein die Stadt Marienwerder, als Sitz der Königlichen Regierung, mit in das Telegraphennetz des Landes zu ziehen, sondern auch eine zweite, nicht wie die Linie über Dirschau durch Ueberschwemmungen gefährdete Telegraphen-Verbindung mit Ostpreußen zu gewinnen. Die Telegraphenstation in Marienwerder wird vom 15. Oktober d. J. ab für den telegraphischen Verkehr eröffnet werden. P. C.

Dem rheinischen Telegraphen-Netze stehen in nächster Zeit bedeutende Erweiterungen bevor. Von Koblenz bis Trier ist eine zweite Leitung vollendet, mit der Fortsetzung bis zur Grenze ist man beschäftigt; von Koblenz nach Frankfurt ist eine zweite Leitung der Vollendung nahe, die zweite Leitung zwischen Koblenz und Köln (auf dem rechten Ufer) wird eben ausgeführt. Zwischen Köln und Bonn, so wie zwischen Köln und Crefeld wird noch im Laufe dieses Jahres die telegraphische Verbindung hergestellt, und ist auch alle Hoffnung vorhanden, daß noch vor dem Winter eine Hauptstation innerhalb Kölns angelegt wird.

Landwirthschaftliches.

ξ Bromberg. — In den „Mittheilungen des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netzdistrikt" befindet sich u. A. auch ein Aufsatz „über die Eigenschaften einer edlen Wolle und die unterscheidenden Merkmale der Tuch- und Kammwolle" von einem Herrn J. Klemke auf Podolin bei Exin. In diesem Aufsatze wird hauptsächlich die Merinowolle in ihren verschiedenen Eigenschaften besprochen, weil gerade nur diese Wolle allein, wie es in dem qu. Aufsatz heißt, die Beachtung des größeren Schafzüchters verdiene. Nachdem die Eigenschaften der Tuch- und Kammwollen in verschiedenen Beziehungen beleuchtet und den Schafzüchtern mannigfache Winke in Betreff der Fütterung und Haltung der Thiere ertheilt worden, fährt der Verfasser gegen den Schluß fort und sagt: Edle Wolle, bedingt durch Haartreue, Kraft, Ausgeglichenheit, guten Fettschweif, regelmäßige Kräuselung, wird auch bei geringeren Sortimenten (Feinheitsgraden) siegreich aus dem Kampfe mit den ausländischen, besonders australischen Wollen hervorgehen, und im Verein mit hohem Schurgewicht (durch Hautdichte und Bewachsenheit erzielt) die Mühe des Produzenten reichlich lohnen. — Es muß Bestreben eines jeden Wollzüchters sein, durchaus edle Wolle zu züchten, statt mit sogenannter guter Mittelwolle der fortwährenden gefährlichen Conkurrenz fremder Wollen ausgesetzt zu sein. — Zwar führt man als Vorzug der Mittelwollen die größere Käuflichkeit derselben an; doch kann als Gegensatz der hohe Preis von 150 Thlr. pro Centner, den eine berühmte Schäferei Schlesiens seit längeren Jahren im Durchschnitt erhalten, bei einem

Nassau. Wiesbaden, 9. Oktober. [Cholera; neue Zeitung; Verminderung der Brennereien.] Nach gestern bei der Landesregierung eingelaufenen Berichten des Medizinalbeamten zu Diez sind daselbst von 10 Cholera-Kranken 5 gestorben; nach heutigen Nachrichten ist die Zahl der letzteren bereits auf 9 gestiegen. — Sicherem Vernehmen nach hat das Herzogliche Staatsministerium dem Buchhändler Wilhelm Friedrich die Concession zu einer „Nassauischen Zeitung“ ertheilt, und wird dieselbe mit dem nächsten Quartal erscheinen. Die projektirte „Nassauische Landeszeitung“ scheint also aufgegeben. — Aus dem Amte Hochheim schreibt man: In Folge des am 1. November d. J. in Kraft tretenden Gesetzes über das Branntweinbrennen werden in Flörsheim von circa 20 Brennereien 18 eingehen. (Fr. J.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Der Ober-Befehlshaber der französischen Ostsee-Flotte, Admiral Penaud, meldet, daß die Verbündeten in den Buchten von Borneborg 20 Russische Schiffe genommen haben.

Krimm.

Das „Militärblatt“ veröffentlicht ununterbrochen Tagesbefehle des Kaisers, von denen die letzten aus Nikolajeff datirt sind und durch zahlreiche Streichungen Gefallener aus den Armee-Listen und Beurlaubungen Verwundeter die Wirkungen der letzten Wochen von Sebastopol zu zeigen anfangen. Wenn man die letzten amtlichen Berichte über das Bombardement und den Sturm genauer durchsieht, so findet man erst recht, welche Verwüstungen dieser Kampf namentlich unter den höheren Offizieren angerichtet hat, denn die Verwundeten bleiben ja auch oft für sehr lange Zeit untauglich und Erkrankungen sind nicht wenig zahlreich. Von den Regimentern des 3. und 4. Armee-Corps (Suchosanjett und Osten-Sacken), welche vorzugsweise die Garnison von Sebastopol bildeten und bei denen durch das letzte große Avancement ziemlich alle Commandeurstellen besetzt worden waren, sind die meisten schon wieder erledigt, und bei dem Bericht über den Sturm findet man, daß mehrfach Majore die Regimenter kommandirten. Dieser Mangel an Offizieren muß sich in der letzten Periode der Vertheidigung überhaupt wohl sehr fühlbar gemacht haben, und daß — wie wir schon früher andeuteten, der Tod Nachimoff's und die Verwundung Tottleben's die schwersten Schläge für die Vertheidiger von Sebastopol gewesen sind, davon giebt, wenigstens was den Ersteren betrifft, ein Brief des Professors Gublenet neuerdings wieder Zeugniß, den derselbe kurz vor der Erstürmung Sebastopols's geschrieben und der in einem hiesigen Blatte veröffentlicht wurde. Der Professor, bekanntlich Oberarzt von Sebastopol, schildert darin zuvörderst die Gefahren und den Jammer dieser Belagerung, von der er 10 Monate mit durchgemacht. Wie viele, die er so eben noch frisch und munter gesehen, seien nach wenig Stunden mit verstümmelten Gliedern unter sein Messer gekommen? Wie viele seiner Gefährten seien Cholera und Typhus erlegen? Seit dem 13. Juni seien allein 3000 Amputationen ausgeführt worden, aber das Schmerzlichste sei doch der Tod Nachimoff's gewesen. Seine Thätigkeit sei so unglaublich gewesen, daß er 9 Monate hindurch nie seine Uniform abgelegt und nie ausgekleidet geschlafen habe. Keine Sorge für das Wohl seiner Untergebenen sei ihm zu klein gewesen, und nicht nur sein Gehalt und die große Summe, welche ihm der Kaiser nach dem zweiten Bombardement ausgesetzt, seien für wohlthätige Zwecke daraufgegangen, sondern er mußte oft zu der Börse seines Adjutanten seine Zuflucht nehmen. Verwundete Offiziere erhielten von ihm die theuersten Erfrischungen; dem kurz vor seinem Tode verwundeten Tottleben, mit dem er in innigen Beziehungen lebte, schickte er täglich frische Blumen, die Matrosen waren von seiner Erscheinung elektrisirt. Seine Furchtlosigkeit war ohne Ostentation. Als man ihn bat, nicht auf die Bastion zu gehen, sagte er: Ich athme dort freier. Ein Dichter widmete ihm ein Lobgedicht. Der Admiral sagte zu den Umstehenden: Wenn er mir lieber eine Tonne Sauerkraut für meine Matrosen geschickt hätte. Solcher ergreifender Züge sind eine Menge von ihm vorhanden, doch drohte ihn die Erregung aufzureiben und schon nach den Schrecken des zweiten Bombardements äußerte er, noch eines würde er nicht ertragen. Er erlebte noch drei.

Die Nachrichten aus der Krimm reichen nur bis 8. Morgens und melden fortwährend nur von den Vorbereitungen, welche für den Feldzug getroffen werden. Einer neuesten Depesche aus Varna entnehmen wir, daß das Feuer der Verbündeten von der Südseite Sebastopols jenes der Russen auf der Nordseite noch nicht zum Schweigen gebracht hatte. Am 5. war auch das große Fort St. Nikolaus noch nicht von den Verbündeten besetzt. Von den Bewegungen der Alliirten wußte man in Varna sehr wenig, man besorgte aber, daß die Verpflegung der Truppen der Baidar-Armee eine sehr schwierige sein dürfte, vorzüglich für die Franzosen, welche ihre Depots-Magazine in Kamiesch haben, und von dort aus alle Bedürfnisse sehr mühsam über die Tschernaja bis nach Rinkosta schaffen müssen. Die Baidar-Armee, welche aus den operationsfähigsten Truppentheilen und dem Gros der leichten Kavallerie der verbündeten Heere zusammengesetzt ist, ist in diesem Augenblicke auf eine Stärke von 125,000 Mann gebracht worden. Wir glauben darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ein großer Theil der neuen Verstärkungen, so wie das Corps des Generals Vivian (unser *) Correspondent aus Constantinopel erwähnte nie der Einschiffung dieser Truppen nach Schumla), dann eine entsprechende Artillerie und ein Lasttrain sich in Kertsch und Jenikale sammeln, um von dort aus konzentrisch mit den Bewegungen gegen die Belbeghöhen, und von Eupatoria aus gegen das Innere der Krimm vorzugehen. Dieses abgesonderte Heer der Alliirten soll auf 30,000 Mann gebracht werden. — Da jetzt bei Eupatoria die Kavallerie-Gefechte zwischen den Russen und Alliirten beinahe täglich immer lebhafter werden, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, die russischen Streitkräfte in jenen Gegenden kennen zu lernen. In Sympheropol stehen 4 Dragoner- und 2 Garde-Kavallerie-Regimenter unter dem Befehle des Generals Schabelsky. Im Umkreise von Eupatoria befinden sich: Die Husaren-Brigade des 6. Corps, die kombinirte Uhlanen-Brigade Druischoff und die Reserve-Uhlanen-Division Korff, zusammen 10 Regimenter zu 800 Pferden. Zwischen Arabat und Kaffa befinden sich 8 Dragoner-Regimenter der Divisionen Wrangel und Montresor zu 1200 Pferden; für den Vorpostendienst sind 18 Kosakenpulks, so daß im Ganzen 51 Regimenter mit 26,000 Pferden sich in der Krimm befinden. — Eine Nachricht aus Varna vom 10. meldet, daß es dem General d'Allonville am 8. gelungen sei, mit 22,000 Mann und 6 Batterieen an der Straße von Sympheropol nach Perekop sich festzusetzen.

Die neueste russische Depesche lautet: „Fürst Gortschakoff meldet vom 11. Oktober, Abends 11 Uhr. Der Feind hat beträchtliche Streitkräfte in das Thal des oberen Belbek geführt und scheint sich dort zur Fortsetzung seiner Bewegung vorzubereiten. Von den anderen Punkten der Krimm nichts Neues.“

Wien, 13. Oktober. Die Spannung hinsichtlich der zu erwartenden neuen Nachrichten aus dem Schwarzen Meere ist begreiflicherweise hier um so größer, als bis zum Mittage des 11. kein neues Ereigniß hier bekannt geworden ist. Man weiß nun, daß bei der russischen Gesandtschaft neue Depeschen aus Nikolajeff eingetroffen sind, welche aber bis zur Stunde geheim gehalten werden. Andererseits wird versichert, daß bei der englischen Gesandtschaft Nachrichten aus Odessa bis zum 10. Morgens da sein sollen, welche den Beginn eines Bombardements und das Zurückziehen der russischen Truppen von diesem Platze melden sollen. Es dürfte aber die letztere Angabe nicht ganz genau sein, da die betreffende Depesche nicht direkt, sondern über London hier angelangt ist. (L. W. C.)

Wien, 13. Oktober. [Bevorstehende Eröffnung der Angriffsoperationen.] Die heutigen Nachrichten aus der Krimm sind insofern von wesentlicher Bedeutung, als sie auf das Bestimmteste den unmittelbar nahe bevorstehenden Beginn der Angriffsoperationen melden. Man weiß bereits, daß die Recognoscirungen der Hauptarmee unter Marschall Pelissier selbst, welche gegen den linken Flügel der Russen bei Tscherkess-Keeman seit beinahe 14 Tagen unternommen worden waren, nun ihr Ende erreichten. Eben so wird bestätigt, daß von Eupatoria aus fliegende Kolonnen unter General d'Allonville bis an die Etappenstraße gegen Perekop vorgedrungen sind, und wir erfahren heute noch den auffallenden Umstand, daß die Russen auf dieser ganzen Strecke alle ihre Vorposten auf das Hauptkorps zurückziehen, als wenn sie den Bewegungen der Westmächte keine Wichtigkeit und der großen Straße von Sympheropol nach Perekop keinen strategischen Werth beimessen würden. Endlich erfahren wir auch heute noch, daß das 30,000 Mann starke Corps bei Kertsch am 8. und 9. Oktober seine taktischen Bewegungen begonnen hat. Nach allen diesen Nachrichten scheint die heute ganz bestimmt auftretende Ansicht, daß Pelissier am 10. den allgemeinen Angriff gegen die russische Rückzugslinie wirklich begonnen habe, nicht ohne Begründung. Man erfährt aber andererseits, daß das Vorrücken der Alliirten nur verhältnißmäßig langsam erfolge, und besorgt daher ein minderes Zusammengreifen, wenn es zu einem imponirenden Schlage kommen sollte. — Heute hier angelangte Depeschen aus Nikolajeff melden, daß auch am 10. noch die Flotte ruhig vor Odessa lag. Man giebt sich dort bereits der Hoffnung hin, daß auch diesmal das Gewitter sich verziehen dürfte, und im Gegentheile die Flotte sich plötzlich auf einen ganz anderen Punkt werfen würde — am wahrscheinlichsten, um dadurch die Bewegungen des Generals d'Allonville zu unterstützen. (L. W. C.)

Asien.

Briefe aus Kars vom 1. und 3. September, welche die „Daily News“ mittheilen, bestätigen unsere früheren Mittheilungen (Nr. 239.). Sie melden überdies, daß russische Kavallerie in der ganzen Umgegend patrouillirt und die nach Kars führenden Straßen bewacht. Getreide ist hier sehr rar geworden, so daß fortwährend Fouragier-Abtheilungen ausgeschickt werden müssen, denen die Russen bald Infanterie-, bald Kavallerie-Pikets entgegenwerfen. Unter diesen Verhältnissen sind Kavallerie und Artillerie-Bespannungen so arg heruntergekommen, daß der Muschir beschloß, sie aus Kars fortzusenden. Es zogen demnach über 3000 Pferde mit ungefähr 1000 Reitern auf der Straße nach Otli ab, die jedoch von den Russen, die gut unterrichtet waren, bei Chiakmak, 2–3 Meilen vor Kars, in der Nacht vom 4. auf den 5. überfallen wurden. Die Türken wurden mit einem Verlust von 200 Mann in die Flucht geschlagen. Nur einige hundert Mann und Pferde erreichten Otli. Was aus den Anderen geworden, wissen wir noch nicht. — Wie elendiglich die Kavallerie in Kars beschaffen ist, beweist die Thatsache, daß von 4 Regimentern, die einen Bestandtheil des Corps von Arabistan bildeten, nicht mehr als 4 Schwadronen beisammen sind. Diese bilden zusammen mit der Muster-Schwadron in diesem Augenblick die gesammte Reitermacht. Mit der Artillerie und Infanterie steht es nicht viel besser. Sie sind durch die Bank schlecht gekleidet und genährt, ohne Schuhe und ohne Löhnung. Zum Glück gehen ihnen General Williams und die europäischen Offiziere mit gutem Beispiele im Ertragen von Mühseligkeiten voran. Somit ist es einleuchtend, daß die Besatzung von Kars aus Mangel an Kavallerie dem Feinde keine Schlacht anbieten, noch auf einen Rückzug denken kann. Eingeschlossen wie sie ist, wird sie von 10,000 Russen vollkommen in Schach gehalten werden können, selbst wenn General Murawieff genöthigt sein wird, der gegen Omer Pascha bestimmten Armee Verstärkungen zuzusenden. Doch wäre es in diesem Falle der Besatzung möglich, Lebensmittel und Proviant an sich zu ziehen und so lange auszuhalten, bis der Rückzug der Russen ihr die Straße nach Erzerum erschließt. Ein Glück ist es, daß der Gesundheitszustand in Kars befriedigend ist; kaum, daß 300 Kranke in den Hospitälern liegen. Von der Cholera, die auf dem Lande herrscht, verschwinden die letzten Spuren ebenfalls aus der Stadt. Sie rafft unter der Besatzung etwa 2, unter der Stadt-Bevölkerung etwa 3 bis 5 Individuen täglich weg. — Daß die Ankunft Omer Pascha's den Russen Ungelegenheiten verursachen wird, ist ausgemacht, doch ist es noch sehr fraglich, ob er im Stande sein wird, Kars zu retten. Gestern kam ein Adjutant des Seraskiers aus Konstantinopel mit der Weisung hier an, den Baschi Bozuks pro Mann 60 Piaster monatlich auszuzahlen. Es wird nun schwer fallen, die Leute zu finden, da die Truppe durch Cholera und Desertionen dezimirt ist.

Omer Pascha hat sein Hauptquartier von Battum nach Tschefketil verlegt und gedenkt gegen Usucghetti vorzugehen. Wenn Omer Pascha in der That auf dieser Linie operiren will, so denkt er nicht im Entferntesten daran, dem bedrohten Kars zu Hülfe zu eilen. Er bleibt dann nur ganz sicher an der Basis seiner Operationen, am Ufer des Meeres unter dem Schutz der Flotte, und scheint es weniger darauf abgesehen zu haben, direkt gegen die Russen zu operiren, als die erwarteten Bewegungen der Bergvölker zu unterstützen. Wie man aber hört, dürfte die Hoffnung, welche die Pforte auf diese Diversion setzt, sich um so weniger realisiren, als Schamyl ganz außergewöhnliche Bedingungen stellt. Der schlaue Bergfürst unterhandelt, wie es jetzt unzweifelhaft erscheint, mit beiden Parteien, da in jedem Falle sein Hauptzweck, die eigene Unabhängigkeit, ihm garantirt scheint. Die Alliirten scheinen in der jüngsten Zeit von den Operationen der Türkischen Armee eben nicht sehr viel Entscheidendes für den weiteren Fortgang des Krieges zu erwarten, und wir vernehmen, daß Marschall Pelissier auch in diesem Sinne nach Paris berichtet haben soll. Mit vieler Bestimmtheit wird versichert, daß im nächsten Frühjahre ein Französisches Armee-Corps nach Asien geschickt werden wird, und erst dann darf man hoffen, daß auch in diesen Gegenden entscheidend gegen die Russen vorgegangen werde. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Oktober. [Die Friedensfreunde; Fremdenlegion.] Das Triumvirat Disraeli, Bright, Gladstone scheint, nach einem sehr diplomatisch gehaltenen Leader im „Chronicle“ zu schließen, noch kein fait accompli zu sein. Disraeliten und Quäker liebäugeln zwar mit dem gefeierten Repräsentanten der Peelitischen Sekte, aber Gladstone's spröde Tugend widersteht ihren Lockungen. In dieses Licht möchte „Chronicle“ die Vorgänge hinter den parlamentarischen Coulissen stellen. Die Art, wie es zwischen den drei friedenssehnsüchtigen Gruppen unterscheidet, ist nicht geeignet, sie in einträchtige Harmonie zu bringen. Disraeli und Bright seien gleich charakterlos und von einer und derselben fixen Idee besessen; jener glaubte lange Zeit, daß der Krieg unfehlbar zur Wiederherstellung des Schutzzollsystems führen müsse und nur aus diesem Grunde spielte er den Russenfresser; dieser glaube noch in diesem Augenblick an dies Dogma und nur aus diesem Grunde spiele er den sentimentalen Menschenfreund. Könnte man Herrn Bright beweisen, daß der Freihandel, d. h. das Kattungeschäft, auch im Kriege floriren kann, so würde er hundert Sebastopols in die Luft springen sehen, ohne mit den Augen zu zwinkern oder eine Gänsehaut zu spüren; höchstens dürfte er zur schleunigern Beendigung des Krieges die Militair-Conscription vorschlagen. Solcher Gesinnungslosigkeit aber seien die Peeliten vollkommen unfähig. Mr. Gladstone's Charakter sei über allen Zweifel erhaben, und was man auch von den strategischen und politischen Ansichten seiner Anhänger denken möge, die Lauterkeit ihrer Triebfedern, die würdevolle Uneigennützigkeit und der Märtyrermuth, mit dem sie ihre zur Zeit unpopulaire Anschauung vertheidigen, müsse Jedermann ehren und bewundern. Anders natürlich urtheilt die „Times“; sie stellt alle drei so ziemlich auf dieselbe Linie und erwartet, daß sie im Dezember — man spricht nämlich von einer früheren Session zur Bewilligung einer neuen Anleihe — Arm in Arm gegen Palmerston

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schurgewicht von 2½ Pfund pro Haupt angeführt werden. Dies Beispiel widerlegt auch die irrige Ansicht, daß feinere Wolle geringeres Schurgewicht als gröbere liefere. — Das Bestreben ferner hohes Schurgewicht durch langwollige Schafe zu erzielen, hat den Schäfereien dieser Provinz oft geschadet und der herrschende Geschmack hat in renommirten Schäfereien, die großen Bockverkauf haben, ein Zwitterding zwischen Tuch- und Kammwollen hervorgebracht, das unmöglich den Ansprüchen an eine edle Wolle genügen kann &c.“

Naumburg. — Die Kartoffelernte ist nun im ganzen Umkreise fast beendigt und in Menge und Güte über Erwarten günstig ausgefallen; leider sind aber die Preise trotzdem sehr hoch. Auch die Preise des Fleisches sind sehr hoch und dürften kaum herunter gehen, da schon seit Wochen noch immer ganze Züge Mastochsen auf der Eisenbahn hier durchpassiren, welche in Baiern und Thüringen angekauft und angeblich nach Berlin und Hamburg bestimmt sind. — Weintrauben werden jetzt in schöner Qualität zu Markte gebracht, und sind nur wenig theurer, als in reichlicheren Jahren. Hält schönes Wetter einige Zeit an, so ist ein recht guter Wein zu erwarten, wenn auch die Quantität geringer ausfällt.

Vermischtes.

(Berlin.) Dem Fleiße des Herrn H. Kiepert, der die Erdkunde vor zwei Jahren durch eine treffliche, nach den besten und neuesten Hülfsmitteln bearbeitete Karte der europäischen Türkei bereichert hat, verdanken wir nun auch eine General-Karte des Türkischen Reichs in Europa und Asien, die gleich der ersten von der G. Reimerschen Buchhandlung verlegt und in der lithographischen Anstalt von Kraatz gestochen und gedruckt ist. Da sie dieser älteren an Größe gleich kommt, so ist der Maßstab entsprechend verkürzt und die Ausführung des Einzelnen minder eingehend und vollständig, aber die gesammte Anlage und die guten Eigenschaften jener finden sich auf ihr wieder. So ist insbesondere der Grundsatz, die Namen in der Form der Landessprachen anzugeben, in der Regel beibehalten, wenn er auch in den Kaukasischen Landschaften und mehrfach sonst nicht streng durchführbar ist. Für den Gebrauch empfiehlt es sich, die vier Blätter, aus denen die Karte besteht, aufzukleben, da nur die beiden, welche den Europäischen Reichstheil und die Kaukasischen Länder darstellen, für sich ein zusammenhängendes Bild gewähren. Auf das letztere Blatt, so wie auf das, welches Syrien und Westpersien enthält, verdient besonders aufmerksam gemacht zu werden. Aegypten, und im Norden Ungarn und Südrußland sind mit aufgenommen und also die Grenzberührungen mit allen Nachbarstaaten übersichtlich. Da die vor zwei Jahren erschienene Karte so bekannt ist, so brauchen wir die technische Ausstattung der neuen nicht erst rühmend hervorzuheben. (N. Z.)

Der bekannte Dichter und Vorleser C. v. Holtei wird in diesem Winter in Berlin dramatische Vorlesungen halten. Gegenwärtig liest er in Prag namentlich Shakesspeare'sche Dramen.

β Breslau. In Groß-Strehlitz, dem Stammsitze der Grafen Renard, hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein Jäger hat aus Unvorsichtigkeit dem jungen Grafen Hippolyt Renard, welcher sich erst ganz kürzlich mit einer Gräfin Henckel-Donnersmarck vermählt hat, auf der Jagd durch den Kopf geschossen. Die berühmtesten hiesigen Aerzte sind sofort nach Groß-Strehlitz geeilt, um wo möglich zu helfen. Der junge Graf ist sofort auf beiden Augen, da der Sehnerv verletzt worden, erblindet und befindet sich in einem so trostlosen Zustande, daß nur sehr geringe Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. — Die Cholera ist in den letzten Tagen bei uns leider wieder etwas heftiger aufgetreten.

Am 5. d. M. wurden in Neu-Stettin die verehelichte Arbeitsmann Kath, Johanna Dorothea, geb. Köhn, die verehelichte Schmied Ulrich, Henriette Wilhelmine, geb. Maske, und die unverehel. Caroline Janke, sämmtlich aus Bärwalde, mit dem Beil hingerichtet. Sie hatten am 9. Mai 1854 die unverehelichte Henriette Thom aus Bärwalde in der Persante ertränkt, indem die Kath die Thom von dem zwischen Jülkenhagen und Schmartow über die Persante führenden Steg hinabgestoßen und dann in Gemeinschaft mit der Ulrich und Janke sie so lange im Wasser festgehalten, bis deren Tod erfolgt war.

Es wirft kein schmeichelhaftes Licht auf die Bildung der höheren Klassen in England, daß Mr. Hume, der Geisterklopfer, so viele fashionable Proselyten machen kann. Mehrere dieser Gläubigen (es sind auch Geistliche darunter) haben Sir D. Brewster's Erklärung, daß er dem Hume keine übernatürlichen Kräfte zutraut, außerordentlich »shocking« gefunden, und einer, der leider seinen Namen nicht nennt, meint (im „Advertiser“), daß der berühmte Physiker die Klopfgeister läugne, um sich das demüthigende Geständniß zu ersparen, daß er sein verfehltes Leben einer „falschen Philosophie“ gewidmet! In Amerika hat dieser Schwindel, der dort die Irrenhäuser bevölkert, seine besonderen Organe in der Presse, z. B. den „Christian (sic) Spiritualist“, und seine Gönner und Apostel unter Gelehrten, Politikern und anderen Notabilitäten. Richter Edmonts in Amerika erlaubte sich auszusprengen, daß Lord Brougham für die „heilige Kunst“ gewonnen sei, und Se. Lordschaft sah sich vor etwa 1½ Jahren genöthigt, dieser lächerlichen Verleumdung in einem offenen Briefe an den Honor. E. Everett entgegen zu treten. Er läßt dies Schreiben heute nochmals im „Advertiser“ abdrucken. Uebrigens erklärte sich diese wie manche andere Mirakelspekulation aus der grob materialistischen Richtung der angelsächsischen Orthodoxie dies- wie jenseits des großen Wassers. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir erwähnen, daß, nach der neuesten Prophezeihung des unter den Puritanern ungemein beliebten Kanzelredners, des Rev. Dr. Cumming, die Welt anno 1865 ganz bestimmt zu Grunde gehen wird. Der Dr. beweist es aus einem Bibelvers und hat darüber ein Traktätchen herausgegen. (Derselbe Dr. Cumming hat auch in zwei Predigten aus der Apokalypse bewiesen, daß Rußland unfehlbar untergehen müsse, indeß den Zeitpunkt klüglich so unbestimmt weit hinausgeschoben, daß es den Anschein gewinnt, als werde in der That die Welt früher als Rußland untergehen. D. Red.)

(Beilage.)

und den Krieg auftreten werden. Sie verspricht ihnen eine Aufnahme, auf die sie vielleicht nicht gefaßt seien; die Verachtung, mit der das Publikum wie das Parlament ihr Treiben betrachte, werde sich so offen kundgeben, daß ihnen das Wort auf der Zunge ersterben dürfte.

— Aus Helgoland schreibt man den „Daily News“ vom 5. Oktober: Die kleine Insel ist durch die Anwesenheit der Legionaire noch immer sehr belebt, trotzdem die Badegäste davongeflogen sind. Trotz aller Hindernisse von Seiten der deutschen und dänischen Behörden ist die Anwerbung dennoch vortrefflich von statten gegangen. Außer den 2000 Mann, die hier angeworben, einexerzirt und nach England geschickt worden sind, werden bald noch zwei andere Corps, die eben formirt werden, ausgerüstet sein. Der neu ernannte Commandant des 2. Jäger-Corps, Oberst-Lieutenant Jocelyn, der hier angekommen ist, findet sein Corps bereits über 500 Mann stark, während 200 andere rüstige Bursche sich für das 3. leichte Infanterie-Regiment unter Oberst Talbot anwerben ließen. Man hatte schon beabsichtigt, die Anwerbungen einzustellen und das Depot den Winter über zu schließen, doch ist neuerdings eine Ordre vom Commissariat eingetroffen, für 1000 Mann Wintervorräthe bereit zu halten

London, 11. Oktober. [Für den König von Preußen; Friedensbestrebungen.] In einer der letzten Nummern der „Times“ findet sich ein ausführlicher Bericht über die Grundsteinlegung der Brücke, zum Domportale und zum Museum in Köln durch Se. Majestät den König von Preußen. Er ist augenscheinlich aus derselben Feder, welche den Empfang Sr. Majestät in Aachen geschildert hat, und die einem namhaften Belletristen und öffentlichen Charakter Londons anzugehören scheint. Der Name Se. Majestät wird in England jetzt ganz und gar mit der Sache friedlichen Fortschritts in Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel identificirt, und den Schritten Sr. Majestät eine vorurtheilsfreie Aufmerksamkeit schenken, wie durch den Abdruck dieser Schilderungen geschieht, ist gleichbedeutend mit einer Einlenkung zur Anerkennung, daß die Segnungen ununterbrochenen Friedens mehr werth sind, als was durch den gegenwärtigen Krieg gesucht werden kann, wenigstens heißt es den Ansichten derjenigen huldigen, die in England so denken. — Daß die Tories oder wenigstens ein großer Theil derselben den Fall Sebastopols benutzen werden, um mit guter Manier eine Schwenkung zu den Friedensfreunden hinüber zu machen, daran ist fast kein Zweifel mehr. Die neueste Wochennummer der toryistischen „Preß“ bringt wieder einen Artikel, welcher nachzuweisen sucht, daß der eigentliche Zweck des Krieges, die Sicherung der Türkei, jetzt erreicht, daß Rußland für die Zukunft nicht mehr zu fürchten sei, und daß man also jetzt weiter nichts zu thun habe, als Frieden zu schließen. (Krzztg.)

[Ueber die englische Armee] finden wir in der „Krzztg.“ Folgendes: Es scheint angemessen, einmal zu erwähnen, was die englische Regierung für Wittwen und Waisen ihrer Offiziere thut und nothwendig thun muß, indem dort von einer amtlichen Wittwenkasse und der Verpflichtung, ihr beizutreten, nicht die Rede ist. Dabei wird unterschieden zwischen A., dem Ableben in gewöhnlicher Weise, und B., dem Tod auf der Wahlstatt, oder in unmittelbarer Folge erhaltener Wunden: A. Wittwen von Generalen, ohne Unterschied des Grades, erhalten jährlich 800 und außerdem für jedes Kind 106 bis 133 Thaler. Von Obersten 600 so wie 93 bis 106 Thaler, von Oberstlieutenants 533 und 93 bis 106 Thaler, von Majors 466 und 80 bis 93 Thaler, von Hauptleuten und Rittmeistern 333 und 60 bis 80 Thaler, von Lieutenants 266 und 33 bis 66 Thaler, von Unter-Lieutenants, Fähnrichen, Cornets 240 und 60 bis 80 Thaler. Im Ganzen darf die Pension für die Hinterbliebenen eines Generals nicht zweitausend Thaler, für alle übrigen nicht den Betrag des für jeden Grad festgesetzten Halbsoldes übersteigen. — B. Für die Wittwen der Generale wird die Pension in jedem einzelnen Falle besonders bestimmt und auf jedes Kind 166 bis 266 Thaler gezahlt; außerdem haben auch die Mütter und Schwestern des Gebliebenen Anspruch, je 800 Thaler jährlich zu empfangen. Die Wittwe eines Oberst erhält 1333, jedes Kind 120 bis 166, Mutter oder Schwester 600 Thaler; eines Obristlieutenants 1333, beziehungsweise 120 bis 166 und 533 Thaler; eines Majors 800, resp. 106 bis 133 und 466 Thaler; eines Hauptmanns 466, 80 bis 106 und 333 Thaler; eines Lieutenants 400, 53 bis 93 und 266 Thaler; eines Unterlieutenants, Fähnrichs, Cornets 306, 53 bis 93 und 240 Thaler. Auch hier ist das Maximum für eine Familie festgestellt und beträgt nach obiger Reihefolge 3333, 2333, 1666, 1000, 666, 533 Thaler. Vielleicht ist in mancher Deutschen Armee das Auflegen einer Einkommen- oder ihr ähnlichen Steuer nur mit gemäßigtem Enthusiasmus begrüßt worden, die Betheiligten mögen also erfahren, daß es den Britischen Cameraden nicht anders ergeht. Gehalt und Emolumente derselben werden nach zwei verschiedenen Sätzen besteuert. Betragen sie jährlich 149 Pfd. Sterling und darunter, so müssen von jedem Pfund $11\frac{1}{2}$ Denar entrichtet werden, also von 100 Thalern eine Kleinigkeit mehr als 4 Thaler. Beträgt das Einkommen 150 Pfd. Sterling und darüber, so sind von jedem Pfunde 1 Schilling 4 Denar zu zahlen, also von 100 Thalern 6 Thaler 20 Sgr.

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. [Ministerrath.] Es gehen heute sehr viele Gerüchte über den Ministerrath, der gestern in St. Cloud stattgefunden, und welchem der Kaiser beigewohnt hat. Jeder weiß etwas Anderes über die Berathungen und Beschließungen, und man wird daher wohl daran thun, mit Talleyrand von solchen Dingen Alles oder gar nichts zu glauben. Nur ist wahrscheinlich, daß man sich mit den Geld- und Nahrungsfragen beschäftigt habe. Es sind dies Fragen, welchen Napoleon eine unausgesetzte Beachtung widmet, weil von ihnen in der That alle übrigen Fragen für Frankreich abhängen. Der Kaiser selbst soll öfter Gelegenheit genommen haben, die Nothwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses aus Rücksichten auf die Zustände des Geldmarktes und auf die Bedürfnisse der Arbeiterklassen anzuerkennen. (?? d. Red.) Die Gewißheit davon, daß Napoleon diese Ueberzeugung hat, ist es auch allein, was hier den Friedenshoffnungen ungeachtet der energischen Fortführung des Krieges immer neue Nahrung giebt, und besonders sind es die deutschen Mächte, von deren Geneigtheit zu vermittelnden Schritten man hier den Frieden erwartet. (B. B. Z.

[Die Emeutiers von Angers,] deren Procedur, wie ich Ihnen schrieb, gestern begonnen hat, haben die Absendung einer ganzen Truppenmacht in die Gerichtsstadt veranlaßt. Mit der Gendarmerie von Angers sind die in die Städte des Departements Maine und Loire vertheilten Garnisonen vereinigt worden. Es sind 59 Angeschuldigte, die Rädelsführer der August-Emeute. An ihrer Spitze steht Secretain, ein alter Revolutionair, der schon 1848 von sich reden machte; Attibert, der zweite Chef der Bande, ein Mensch, dessen Kühnheit die Anklage, vielleicht in ihrem Interesse, außerordentlich hochgestellt, war der Stratege der Emeute. Die Gesammtzahl aller Compromittirten wird auf nahe an 200 angegeben. Die Staatsbehörde will zuvörderst die Verurtheilung der die erste Categorie bildenden 59 erwarten, um gegen den Ueberrest zu procediren. (B. B. Z.)

Türkei.

[Zur Truppenbewegung; Absetzung des griech. Patriarchen.] Wir erhalten Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. M., aus denen hervorgeht, daß erst in Folge neuerer Berathungen zwischen der Pforte und ihren Verbündeten eine veränderte Verwendung des englisch-türkischen Contingents beschlossen worden ist. Eine Abtheilung desselben hatte sich bereits nach Schumla in Bewegung gesetzt, als sie zurückberufen wurde, um nach Kertsch und Jenikale geschickt zu werden. Es werden 7000 Mann direkt dahin abgeschickt werden, während 2000 Mann, welche sich schon in Varna befinden, von dort aus sich nach derselben Richtung in Bewegung setzen sollen. Andere Mannschaften werden sich mit den Baschi-Bozuks des Generals Beatson vereinigen, um gleichfalls nach der Krimm zu gehen. In dem Lager zu Bujukdere bleiben 4000 Mann zurück. — In Bezug auf die Absetzung des griechischen Patriarchen erfährt man, daß eine mit mehr als 2000 griechischen Unterschriften bedeckte Petition gegen dieselbe an den Sultan gerichtet wurde. Derselbe verwies jedoch die ganze Angelegenheit an den hohen Rath, welcher, dem Antrage der griechischen Synode gemäß, die Absetzung des Patriarchen beschloß. (P. C.)

Niederlande.

Haag, 9. Oktober. [Wasserbauten.] Der Kanal durch die Insel Voorne, welcher den Bedürfnissen der zunehmenden Schifffahrt nicht mehr entsprach, wird in diesem Augenblicke beträchtlich erweitert und vertieft; vor dem Winter werden indessen die Arbeiten beendigt sein. Durch diesen Kanal, dessen sich die meisten nach Rotterdam oder von dort in See gehenden Schiffe bedienen, passirten in den ersten neun Monaten dieses Jahres nicht weniger als 2356 Seeschiffe, worunter 318 Dampfboote. — Die bewährte Tüchtigkeit der holländischen Wasserbau-Ingenieure hat unlängst einen Beweis der Anerkennung erhalten. Die ägyptische Regierung hat sich nämlich über die bisher ausgeführten Arbeiten zur Abdämmung des Nils und über die Zweckmäßigkeit der Fortsetzung dieses Unternehmens ein Gutachten von dem holländischen Waterstaat erbeten. Eine von dreien unserer ersten Ingenieure verfaßte Denkschrift über diesen Gegenstand wurde dieser Tage durch das Ministerium des Aeußern nach Alexandria abgeschickt. Auf Ersuchen derselben Regierung wird der Wasserbau-Inspektor Conrad sich nach Aegypten begeben, um mit einigen fremden Ingenieuren den Plan der Durchstechung des Isthmus von Suez an Ort und Stelle zu prüfen. (K.-Z.)

Belgien.

Am 8. d. M. fand in Gent in Gegenwart des Bürgermeisters eine Versammlung der Werkführer und Arbeiter in den dasigen Fabriken statt, die eine Gesellschaft zum Ankauf der Kartoffeln im Großen bildeten, die dann zu dem Kostenpreise im Kleinen an die Mitglieder abgegeben werden sollen. Jeder Arbeiter, der monatlich einen Beitrag von 25 Cent. zahlt, ist Mitglied der Gesellschaft. Die Stadt Gent hat der Gesellschaft zur Ausführung ihres Werkes 2000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Schweiz.

Bern, 6. Oktober. [Ausländer in der Schweiz.] Aus einer offiziellen Uebersicht der Bevölkerung der Schweiz theilt die Kr. Z. mit, daß 13,533 Angehörige des Großherzogthums Baden in der Schweiz sich aufhalten, während nur 2234 Schweizer sich im Großherzogthum befinden; eben so 8396 Würtemberger gegenüber 1492 Schweizern. Aus ganz Deutschland, ohne die Kaiserl. österreichischen Staaten, mit Inbegriff der Lombardei, überwiegen die in der Schweiz befindlichen Angehörigen jener Staaten die Zahl der dort lebenden Schweizer. Anders stellt sich das Verhältniß zu Frankreich. Es befinden sich 16,166 Schweizer daselbst, während nur 15,517 Franzosen in der Schweiz sich aufhalten.

Italien.

Rom. [Kirchenfest.] In Gegenwart der geistlichen Kapitel wie der zugehörigen Kardinäle erfolgte am 1. Oktober mit vieler Feier der Verschluß der seit 12 Tagen zur Abwehr der Cholera der öffentlichen Verehrung ausgestellten Reliquien, welche Kirchen und Basiliken Roms von der Wiege des Christkindes an aus den verschiedensten Jahrhunderten aufzeigen. Die Heftigkeit der Krankheit ist gebrochen, denn sie nahm mehr als je einen sporadischen Charakter an. An manchen Tagen war sie indessen, wie erst jetzt verlautet, verheerender Art.

Turin. — [Vom Hofe; die Exkommunikation.] Französischen Blättern wird von hier geschrieben: Der König Viktor Emanuel ist, Gottlob! wieder auf dem Wege der Besserung. Es werden, wie man mir berichtet, bereits Anstalten zu seiner Reise nach Paris gemacht. Für jetzt ist er noch nicht entschlossen, seine Reise bis London auszudehnen, wie viele Blätter schon gemeldet haben, doch ist diese nicht unwahrscheinlich. Das nach der Krimm bestimmte neue Kontingent ist bereits organisirt und mit allen für einen Winterfeldzug nöthigen Gegenständen, warmen Kleidungsstücken, Baracken u. s. f. versehen. Die Musterung desselben fand vorige Woche statt. — Kürzlich wurden in der bekannten sardinischen Exkommunikationsfrage von der „Sacra Penitenziaria“ in Rom neue Verhaltungs-Befehle an die betreffenden Bischöfe geschickt. Diese Maßregel scheint durch die hierauf Bezug habenden Anfragen eines piemontesischen Bischofs veranlaßt worden zu sein. Laut diesen Instruktionen giebt es 10 — 12 Kategorieen, unter welche die Exkommunizirten zu klassifiziren sind, und es gehören darunter: die Minister, die Mitglieder beider Kammern, welche für das Aufhebungsgesetz stimmten, die Mitglieder der Administration der Kirchenkasse, die Domainenagenten, die Syndici, die Gemeinderäthe und Richter, Alle, welche an der Inventarsaufnahme Theil nahmen, die Journalisten, die der Reform das Wort redeten, ferner Alle, welche Petitionen zu Gunsten der Reform unterzeichneten, endlich Alle, welche ihr Vorschub leisten und ihr offen anhängen. Die Sacra Penitenziaria empfiehlt den Bischöfen noch insbesondere die strengste Geheimhaltung dieser neuen Instruktionen. — Die sardinische Fregatte „Costituzione“ ist am 4. Oktober mit Truppen und Vorräthen von Genua nach der Krimm abgesegelt. (Z.)

Von der italienischen Grenze, 10. Oktober. [Capua befestigt; die Logen-Lazzaroni; General La Place in Rom.] Es bestätigt sich vollkommen, daß Capua neu befestigt wird, ebenso auch, daß an der Spitze dieser Arbeiten sonderbarer Weise ein Russe steht. Dies mag zu dem Gerüchte Anlaß gegeben haben, daß diese Arbeiten von einem russischen General geleitet werden. Aus dem Arsenal von Pietrassa ist schon eine beträchtliche Anzahl Geschütz nach Capua gebracht und dort derart aufgestellt werden, daß die neuen Batterien die Eisenbahn und die große Heerstraße von Terracina bestreichen. — Man sagt, das Corps der Lazzaroni sei aufgelößt. Man begreift diesen Ausdruck schwer, da doch — militärisch genommen — nie ein derartiges Corps bestanden hat. Freilich erzählt man, Sgr. Mazza habe zur Zeit seiner Herrschaft die Lazzaroni nach Brüderschaften, unter dem Namen „Figli di Maria Teresa“ organisirt, und es soll deren 200 gegeben haben, welche täglich pr. Kopf 2 Karlini erhielten, und besondere Zulagen, wenn Einer noch eine Anzahl Anhänger, wenigstens 6, rekrutirt hatte. Etwas Wahres an dieser Organisation ist jedenfalls, denn am Tage des Festes „Pio di Grotta“ gegen die Lazzaroni auch wirklich in Kompagnien getheilt und mit Fahnen nach Posilippo, wo das Fest gefeiert wird. — In Rom ist General la Place zur Inspicirung der dortigen Occupations-Truppen eingetroffen — man glaubt aber, daß auch ein anderer Zweck damit verbunden ist.

Spanien.

Madrid, 9. Oktober. [Vermischtes.] Herr Cardero ist, in Ersetzung des verstorbenen Sagasti, zum Civil-Gouverneur von Madrid ernannt worden. — Die gestrige Cortes-Sitzung war unbedeutend. — Die Madrider Zeitung meldet, daß die Banden Tristany und Parrot in Katalonien geschlagen worden sind. — Die Cholera nimmt ab. — Die Gerüchte, welche bezüglich der Dimission des Finanzministers umlaufen, sind unbegründet; Herr Bruil behält sein Portefeuille. (N. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Oktober. [Beförderung.] Der Generalmajor der Kavallerie, Fürst Wassiltschikow, und der Generalmajor Totleben vom Geniekorps, beide à la Suite Sr. Maj. des Kaisers, sind zu General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt worden. Der Generalmajor Gogel I., Erzieher der drei ältesten Großfürsten und Söhne des regierenden Kaisers, hat den St. Stanislausorden 1. Klasse mit einem des Verdienstes würdigen Allerhöchsten Handschreiben aus Moskau vom 20. Sept. erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Oktober. [Prozeß gegen die Minister.] Das Reichsgericht hielt heute in der Anklagesache gegen die im Dezember vor. J. abgetretenen Minister seine erste Sitzung. Der Ankläger beantragte, daß die früheren Minister wegen Verletzung des Grundgesetzes als Hochverräther bestraft werden. Der Defensor, Höchstengerichts-Advokat Salicath, beantragte, daß das vom Landsthing gewählte Mitglied des Gerichts, Amtmann Orla Lehmann, wegen Parteilichkeit ausgeschlossen werde. Das Reichsgericht verwarf diesen Antrag, vertagte aber auf den Antrag des Defensors seine Sitzungen bis zum 10. November. (Hamb. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Oktober. [Der preußische Konsul †; Arbeiterunruhen.] Am 4. d. starb hier der Chef eines hiesigen großen Handlungshauses und preuß. Konsul A. H. Otto in Folge eines Schlaganfalls. — In Jönköping und Grenna ist, nach Berichten vom 2. Oktober, bis dahin keine neue Ruhestörung vorgefallen. Dagegen haben am 29. September Arbeiterunruhen in Wexiö stattgefunden, indeß herrschte am 1. Okt. dort vollkommene Ruhe.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 29. Sept. [Verschiedenes.] Die Oesterreicher nehmen in der That ihre Winterquartiere in Bukarest. Im verflossenen Jahre mußte man sie bei den Einwohnern einquartieren, in diesem Jahre baut man jeden Tag sehr geräumige, neue Schuppen und Ställe aus Eichenholz und tannenen Brettern für mehrere tausend Pferde. Wenn ich recht unterrichtet bin, beläuft sich die Zahl dieser neuen Baulichkeiten in der Hauptstadt allein auf 17. Unsere Regierung schafft das Material herbei und bezahlt den Arbeitslohn. Die Steigerung aller Lebensmittel hat hoffentlich ihren höchsten Grad erreicht. Die armen Klassen denken mit Schrecken an den Winter, der mit schnellen Schritten naht und sich früher als sonst einzustellen scheint. Indessen denkt man nicht an Verminderung der Besatzungstruppen, im Gegentheil kommen täglich neue Regimenter an. Der Französische General-Konsul ist aus der Moldau zurückgekehrt, wo er dem Fürsten Ghika sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte. Der Preußische General-Konsul Baron v. Meusebach, kam ebenfalls in Bukarest wieder an, nachdem er eine Rundreise in den Donaufürstenthümern gemacht hatte. Herr Theremin, Attaché bei dem General-Konsulat in Bukarest, wurde zum Preußischen Konsul in Jassy ernannt.

Griechenland.

[Ministerwechsel.] Die Nachrichten aus Athen datiren vom 5. Okt. Ein neues Kabinet ist gebildet, an der Spitze desselben zugleich als Minister des Innern steht der Senator Bulgaris, Oberst Smolonitz hat das Portefeuille des Krieges, Miaulis der Marine, Silivergos der Finanzen, Trikupis der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Das ganze Kabinet ist, wie man versichert, entschieden königlich gesinnt. Die dem Abtreten des Kriegsministers Kalergis vorhergegangenen Vorgänge werden folgendermaßen dargestellt. Die Gesandten der Westmächte hätten nämlich die Aeußerung abgegeben, so wünschenswerth die Beibehaltung Kalergis sich darstelle, so läge es nicht in der Absicht ihrer Kabinette, die Prärogative des Königs zu beschränken. Der König habe nunmehr den Minister-Präsidenten Maurokordatos berufen und von ihm die Fertigung der Demission des Generals Kalergis verlangt. Maurokordatos habe sowohl die Beibehaltung des Kriegsministers, als die Unterzeichnung des Entlassungsaktes für unmöglich erklärt, worauf Kalergis selbst seine Abdankung einreichte, welcher sich das gesammte Kabinet anschloß. Der König berief sofort den Senator Bulgaris, dessen Beeidigung nach 24 Stunden im Thronsaale vor dem gesammten Hofstaate durch den Erzbischof vorgenommen wurde. (Z.)

Amerika.

New-York, 25. September. [Reform der Marine.] In dem Augenblicke, wo die Vereinigten Staaten am Vorabende eines Seekrieges mit Dänemark stehen — oder doch stehen könnten, wenn die Vorstellung, die man sich in Europa von der „Zufahrigkeit“ der Yankees zu machen pflegt, eine ganz richtige wäre — kommt eine gründliche Reform unseres Marinewesens, die so eben von der Regierung in Angriff genommen wird, sehr zur rechten Zeit. Die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten galt von jeher mit Recht für den am meisten verwahrlosten Theil der Bundesverwaltung. Unter einem überlebten Dienst-Reglement und dem Alp des Anciennetätssystems, dessen Unzulänglichkeiten neuerdings auch bei der englischen Armee so grell hervorgetreten, war die amerikanische Marine zu einem krüppelhaft verkümmerten, für praktische Zwecke fast werthlosen Institute herabgesunken. Es gehörte in der That ein in's Maßlose gesteigertes Selbstgefühl dazu, wenn die Amerikaner gelegentlich sich das Ansehen gaben, als könnten sie mit ihrer kläglichen Kriegsflotte der ganzen Welt trotzen. Denn nicht allein war die Zahl der Schiffe überaus winzig und ohne alles Verhältniß zu den darauf begründeten Prätensionen, sondern namentlich auch das Material an Mannschaften und Offizieren erbärmlich bestellt. Seit einer langen Reihe von Jahren ward im Kongreß auf Abstellung dieser Uebelstände gedrungen, auch an dem Dienstreglement einige Verbesserungen vorgenommen; erst der letzte Kongreß aber hat kräftiger Hand ans Werk gelegt. Während er einerseits zum Neubau einer Anzahl Dampffregatten die erforderlichen Summen bewilligte, beschloß er andererseits die Einsetzung einer Kommission, welche die Fähigkeit und Diensttauglichkeit aller im aktiven Dienst stehenden Seeoffiziere, vom höchsten bis zum

niedrigsten, einer strengen Prüfung unterziehen und die Pensionirung resp. Entlassung der untüchtig befundenen beantragen sollte. Vor einigen Tagen hat nun diese Kommission ihre Arbeit beendigt und eine Liste von mehr als zweihundert in Ruhestand zu versetzenden oder des Dienstes zu entlassenden Offizieren aufgestellt, die auch vom Präsidenten ohne Säumen genehmigt worden ist. Man ist bei diesem Säuberungsprozesse mit großer Strenge zu Werke gegangen und hat das Urtheil über die gegenwärtige Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit der Offiziere durch keine früher von ihnen dem Lande geleisteten Dienste beirren lassen. Daß es bei der großen Zahl der von dem Entscheid Betroffenen nicht an mannigfachen Klagen über Parteilichkeit fehlt, läßt sich leicht denken, inzwischen finden sie wenig Gehör. Denn die Misere in der Marine war aller Welt so einleuchtend, daß eine radikale, wenn auch noch so hart erscheinende Maßregel allgemein als Bedürfniß anerkannt wurde. Uebrigens ist nicht in allen Fällen die Entlassung der betreffenden Offiziere durch ihre Untüchtigkeit motivirt, sondern in vielen nur durch das Verlangen, dem bisherigen Schlendrian ein Ende zu machen. Eine Menge Offiziere hatten seit langen Jahren kaum jemals das Deck eines Kriegsschiffes betreten und sich am Lande anderen, zum Theil sehr ehrenvollen Beschäftigungen gewidmet, z. B. der Lieutenant Maury, der durch seine Forschungen über Meeresströmungen und Seewinde sich auch einen europäischen Ruhm erworben hat. Wenn auch dieser des aktiven Dienstes enthoben wird, um nachrückenden jüngeren Kräften Platz zu machen, so soll damit selbstverständlich kein mißbilligendes Urtheil über ihn ausgesprochen sein, sondern lediglich das neue System mit voller Schärfe durchgeführt werden. Herr Maury ist zur Zeit mit einer neuen Riesenaufgabe beschäftigt. Wie er nämlich aus tausend und aber tausend vereinzelten Beobachtungen auf den verschiedensten Theilen des Weltmeers seine für die Schifffahrt so überaus wichtig gewordenen Theorien entwickelt hat, so will er jetzt etwas Aehnliches für das feste Land vollbringen, nämlich die Gesetze des Wetters erforschen, von deren Vorhandensein ihn seine bisherigen Arbeiten überzeugt haben. Die Ansammlung der dazu erforderlichen Materialien in den Beobachtungen tausender von freiwilligen Meteorologen wird natürlich eine ziemliche Reihe von Jahren erfordern. (Nat.-Ztg.)

[Zustände in Mexiko.] In den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Mexiko wird, wie sich jetzt deutlich zeigt, durch die dortige Staatsumwälzung keine Veränderung eintreten. Die von einer deutschen Zeitung gebrachte Nachricht, daß die Vereinigten Staaten wegen Ankaufs der Halbinsel Yucatan in Unterhandlung gestanden hätten, ist ein rein aus der Luft gegriffenes Märchen. Was die Zustände von Mexiko anbetrifft, so sind sie noch immer nicht an einem Definitivum angelangt. Es zeigt sich, daß General Carrera nicht als Vertreter der revolutionären (föderalistischen) Partei, sondern als Nachfolger Santa Anna's und sogar im Auftrage desselben die Zügel der Regierung ergriffen hat. Allerdings hat er einige liberale Conzessionen gemacht, doch diese genügen der Revolutionspartei nicht und deren Heerführer in den verschiedenen Theilen des Landes bedrohen Carrera's junges Regiment mit einem baldigen Ende. Vom Süden herauf über Guadalaxara ziehen die Generale Alvarez und Commonfort, die seit fast zwei Jahren im Staate Guerrero den Kampf gegen Santa Anna geführt und den Keim zu der revolutionären Bewegung gelegt hatten, in Eilmärschen gegen die Hauptstadt an; in Vera Cruz hat sich der General de la Slave gegen Carrera's Prätensionen erhoben; in Luis Potosi weigert sich der dortige Gewalthaber Tamariz sie anzuerkennen, und eben so verhält sich Vidauri in Tamaulipas. Einer von den fünf Genannten wird wahrscheinlich der nächste Bundes-Präsident von Mexiko werden; ihre Aussichten halten sich einander die Wage. (N.-Z.)

[Das gelbe Fieber; Handels-Angelegenheiten.] Das gelbe Fieber setzt leider seine Verwüstungen in dem südlichen Missisippi-Gebiete fort, und die Berichte aus den Städten Norfolk, Memphis, Natchez, Vicksbury, Portsmouth ꝛc. sind höchst betrübend. Fast alle Aerzte und Krankenwärter, welche aus den benachbarten Staaten herbeigeeilt waren, erlagen der Seuche, und ein Norfolker Blatt vom 21. September enthält die Bitte an alle Corporationen, nur solche Wärter und Krankenpflegerinnen zu senden, welche das gelbe Fieber bereits überstanden haben. — Die Preise der Baumwolle sind gegen vorige Woche etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ Cent gewichen, halten sich aber in Erwartung besserer Berichte aus Europa, und bei dem täglich fühlbarer werdenden Mangel an Schiffsgelegenheit, welcher eine Erhöhung der Fracht bewirkt hat, die den Abschlag im Preise vollständig ausgleicht. Mehl war etwas niedriger, ist aber aus obigem Grunde auch wieder ziemlich auf den Preis der vorigen Woche gestiegen. Der Geldmarkt hält sich, und erste Wechsel sind mit 7 bis 8 pCt. Disconto zu realisiren. Bei dem sich täglich größer herausstellenden Ertrage der Ernte und der zunehmenden Nachfrage für Europa scheint sich auch die Besorgniß vor einer herannahenden Geldkrisis immer mehr zu vermindern. Die feste Haltung unserer Staats- und Eisenbahn-Sicherheiten, so wie die steigende Tendenz der Haupt-Aktien, Reading, Ecie ꝛc., bestätigt diese Ansicht.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 15. Oktober. Zur Vorfeier des heutigen höchsten Festtags für uns Preußen fand gestern Abend schon großer militärischer Zapfenstreich statt; heut in aller Frühe verkündete der Donner der Geschütze, eine große Reveille und ein auf dem Wilhelmsplatz von Militär-Musik geblasener Choral die Bedeutung des Tages; um 10 Uhr fand Gottesdienst in der Garnisonkirche statt, zu welchem die Generalität, die Civilbehörden und Militärbehörden, das Militär und viele Einwohner ohne Unterschied des Glaubens sich versammelt hatten; der Militär-Ober-Prediger Niese hielt die Festpredigt. In derselben wies der Redner auch darauf hin, daß heute vor 50 Jahren Sr. Majestät Eintritt in das Preußische Militär erfolgt sei, und daß zur Erinnerung an diesen bedeutsamen Zeitabschnitt Se. Majestät allergnädigst gestattet haben, daß sämmtliche Offiziere des preußischen Heeres ihrem Kriegsherrn ein Prachtschwert weihen dürfen, beschafft aus einem gleichmäßigen Beitrage eines jeden Offiziers. Zur Ueberreichung desselben haben sämmtliche kommandirende Generale sich nach Berlin begeben. — Nach beendigtem Gottesdienst fand im Rathhaussaal eine Festfeier der städtischen Realschule statt, bei welcher die Stadt-, die Civil- und Militär-Behörden zahlreich vertreten waren; die Festrede hielt der Oberlehrer Dr. Haupt, der noch eine Ansprache des Direktors der Anstalt, Dr. Brennecke folgte, nachdem ansprechende Deklamationen von einigen Schülern gehalten worden waren. Die Feier wurde durch Gesang der Schüler unter Leitung des Gesanglehrers O. Greulich eingeleitet und beendigt. Ebenmäßig hatte auch das Friedrich Wilhelms-Gymnasium eine Festfeier veranstaltet, bei welcher der Oberlehrer Müller die Festrede, der Direktor Heydemann noch eine Ansprache hielt nnd eine Gesangaufführung unter Leitung des Oberlehrers Ritschl stattfand.

Ferner begingen das Königliche Mariengymnasium, das Schullehrerseminar und die damit verbundene Uebungsschule, wie alljährlich, den Tag in festlicher Weise. Die Festrede hielt Herr Seminarlehrer von Malczewski. Die Königl. Louisenschule hatte, wie immer, schon am Vorabend des Tages ihre Feier abgehalten. Heute Mittag finden im Casino, in der Loge und in Mylius' Hôtel de Dresde Festdiners statt; letzteres haben die Lehrer der hiesigen höheren Königlichen und städtischen Unterrichtsanstalten unter sich arrangirt. Die Offiziercorps der verschiedenen Truppentheile unserer Garnison speisen jedes für sich. — Das hiesige Commissariat der Allgemeinen Landesstiftung ꝛc. als Nationaldank hat aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs unter die bedürftigsten Veteranen der Stadt und des Kreises Posen die Summe von 36 Thlr. vertheilen lassen. — Ferner ist auch noch zu erwähnen, daß die Zöglinge des hiesigen städtischen Knaben-Waisenhauses durch die liebevolle Theilnahme mehrerer patriotischen Gönner der Anstalt, welche Geschenke an Lebensmitteln und an Wein gemacht hatten, in ihrem Speisesaal, der mit den dekorirten Büsten JJ. MM. des Königs und der Königin geschmückt war, festlich bewirthet werden konnten. Einer der Zöglinge brachte das Wohlsein Sr. Maj. des Königs mit kindlicher Naivetät aus, worin die übrigen Knaben und einige bei der Bewirthung anwesende Freunde der Anstalt aus vollem Herzen einstimmten.

Posen. [Polizei-Bericht.] Der Wittwe S. ist bei ihrem Umzuge ein Beutel mit 20 Rthlr., den sie in ihrem Bette unvorsichtig verborgen hatte, abhanden gekommen. — Ein am 2. d. Mts. von der Deichsel eines vorüberfahrenden Wagens verwundeter Knabe wird, nachdem die hervorgetretenen Eingeweide zurückgelegt sind, in Kurzem wieder hergestellt sein; er befindet sich gegenwärtig noch im Stadt-Lazareth. — Gestohlen am 9. Oktbr. c. aus Friedrichsstraße Nr. 32. ein weißes Frauenkleid ohne Taille mit drei Garnirungen. — Gefunden am Bromberger Thor ein Stück gelbweißes Zeug, 6 Ellen. — Verloren ein mageres Mittelschwein (Sau). — Ein kleines Schwein hat sich bei der Wwe. Neumann, kleine Gerberstraße Nr. 19., eingefunden.

✝—✝ Neubrück, 7. Okt. Heute fand hier die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche statt. Die Feier begann früh 10 Uhr im alten Gotteshause, d. i. im Schullokale, wo nach dem Gemeindegesange: „Ach bleib mit deiner Gnade" ꝛc. Pfarrer Jäkel aus Wronke treffliche Worte des Abschieds sprach über Ps. 121, 8; die Gemeinde sang darauf: „Unsern Ausgang segne Gott" ꝛc. Jetzt ordnete sich der Festzug vor dem nun verlassenen Gotteshause also: Voran die Festmusik, der Kantor mit den Sängern, dann folgte der General-Superintendent Cranz und der Regierungs-Rath v. Bünting als Regierungs-Kommissarius aus Posen, der Superintendent Sange und der stellvertretende Landrath, Reg.-Referendarius Tschirschnitz, sechs Geistliche, die heiligen Geräthe tragend, mehrere weltliche Herrn und zuletzt das Kirchen-Kollegium mit dem Kirchenschlüssel, der Ortspfarrer mit seiner Gemeinde. So geordnet ging der Festzug unter dem Gesange: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" unter dem Geläute der Glocken auf dem festlich geschmückten Wege nach der neuen Kirche. Am Eingange übergab das Kirchen-Kollegium den Schlüssel dem General-Superintendent Cranz, dieser dem Regierungsrath v. Bünting, um die Kirche im Namen der Königlichen Regierung zu öffnen. Der Andrang der Festgenossen war aber so groß, daß die Kirche sie nicht fassen konnte. Das erste Festlied in der bis in die entferntesten Winkel gefüllten Kirche war: „Eine feste Burg ist unser Gott". Hierauf sprach der General-Superintendent Cranz die Einweihungsrede über Ps. 147, 2. 3 in gewaltig ergreifenden Worten. Während des Weihgebets knieten alle Geistlichen nieder mit dem Antlitz zum Altar gewandt. Nach dem Gemeindegesang folgte dann die Liturgie, in würdiger Weise vom Superintendent Sange abgehalten, wiederum ein Gemeindegesang, alsdann die Festpredigt des Ortspfarrers über Eph. 2, 8. 9, worin derselbe zeigte, daß diese Kirche ein echtes Gnadengeschenk Gottes sei. Zum Schlusse betrat der General-Superintendent noch einmal den Altar, las Ps. 103 vor, sprach den Segen, worauf die Gemeinde aus dankbar frohem Herzen mit dem Lobgesange antwortete: „Nun danket alle Gott ꝛc."

.—r. Wollstein, den 14. Oktober. [Landstraßen; Hopfenmarkt.] Dami die Landstraßen im hiesigen Kreise sich stets in gutem Zustande erhalten, hat der letzte hierorts versammelt gewesene Kreistag beschlossen, eine Summe Geldes aus der Kreis-Kommunal-Kasse herzugeben, welche theils zur allmäligen Aufschüttung der Landstraßen mit Lehm, theils auch um Aufseher anzunehmen und denjenigen Schulzen, die sich besonders tüchtig bei der Arbeit zeigen, eine Unterstützung zu gewähren, verwendet werden soll. Der Kreistag hat ferner zur Beaufsichtigung der Landstraßen 16 Personen, größtentheils Gutsbesitzer des Kreises, als Wege-Kommissarien gewählt, welche die Verpflichtung übernommen haben, von Zeit zu Zeit von dem Zustande der in ihrem Bezirke gelegenen Straßen Ueberzeugung zu nehmen, und wenn sie irgendwo die Nothwendigkeit einer Ausbesserung erkennen, entweder sofort dem betreffenden Schulzen resp. Magistrat Mittheilung zu machen und ihnen anheim zu geben, für Abhülfe Sorge zu tragen, oder dem Königlichen Landrathsamte hierselbst zur weiteren Veranlassung Kenntniß zu geben. Dieser für den Verkehr höchst wichtige Beschluß hat bereits die Bestätigung der Königlichen Regierung gefunden und sind auch die nöthigen Anordnungen bereits getroffen worden. — Auf dem gestrigen Hopfenmarkte in Tomyśl ist pro Centner Hopfen nur 15 bis 20 Rthlr. bewilligt worden. Dieser Preis scheint jedoch den Inhabern gar zu gering und dieselben zeigteu sich sehr zurückhaltend.

x Gnesen, 11. Oktober. [Stadtwaldverkauf; Regierungsverfügung wegen der Schanklokale; Einbruch; Kartoffelernte.] Der Verkauf des Gnesener Stadtwaldes mit Grund und Boden, der unter Zustimmung der beiden städtischen Behörden, wie bereits früher mitgetheilt, nach einer Reihe von Lizitationen zu einem annehmbaren Gebote geführt war, ist durch die von den Gegnern des Waldverkaufs höhern Orts eingelegten Vorstellungen zwar hingehalten; indessen haben die Königl. Ministerien trotz dieser, in Folge erneuerten Antrags der städtischen Behörden in den Abtrieb der älteren Bestände des Stadtwaldes zu willigen, sich nicht abgeneigt erklärt, und es steht, da das erforderte Gutachten des Königl. Oberförsters, Behufs zweckmäßiger Abgrenzung und Arrondirung, wie Sicherstellung einer entsprechenden Summe zur Wiederkultur der abgetriebenen Fläche der Königl. Regierung bereits vorgelegt ist, nunmehr zu erwarten, daß in Kurzem die Genehmigung zum Verkauf des Hochwaldes von 1127 Morgen ertheilt werde. — Zur besseren Beaufsichtigung der hiesigen Schanklokale hatte der hiesige Magistrat, wie wir früher schon berichtet, die Anordnung getroffen, daß dieselben durch am äußern Eingange der Lokale angebrachte Laternen, vom Eintritt der Dunkelheit ab bis zum Schluß der Lokale, beleuchtet werden. Nachdem diese Maßregel nach und nach in mehreren Städten des Departements Nachahmung gefunden, veröffentlicht die Königl. Regierung zu Bromberg durch Nr. 39. des Amtsblattes folgende polizeiliche Anordnung: „Auf Grund des §. 11. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird zum Zwecke der besseren Beaufsichtigung der einer solchen unterworfenen öffentlichen Lokalien für alle Städte unseres Regierungs-Bezirks hierdurch Folgendes festgesetzt: Sämmtliche mit Konsensen zur Beherbergung von Fremden, Speise-, Wein-, Bier-, Kaffee- und sonstigen Schankwirthschafts-Betriebe nach dem Gesetze vom 7. Februar 1835 versehenen Gewerbetreibenden sind gehalten, den äußern Eingang zu ihren Lokalien nach Anordnung der Orts-Polizeibehörde durch Laternen, welche an der Straßen-Seile des betreffenden Hauses oder vor demselben angebracht sind, von Eintritt der Dunkelheit ab bis zu der späteren Stunde des Schlusses des täglichen Geschäftsbetriebes gehörig zu beleuchten. Uebertretungen dieser Anordnung werden mit 10 Sgr. bis 3 Rthlr. Polizeistrafe geahndet." — In der Nacht vom 8./9. v. M. sind dem Wirth Martin Grubikowski zu Róża mittelst gewaltsamen Einbruchs 297 Rthlr. 4 Pf. in baarem Gelde, zwei Speckseiten, eine wollene Bettdecke, eine kalblederne Geldkatze, zwei Töpfe Butter und eine Flinte entwendet. Drei Kerle brachen zugleich durch das Fenster ein, überfielen den Grubikowski, der mit einer halb erblindeten Magd allein im Zimmer war, und während zwei von ihnen Wirth und Magd außer Thätigkeit setzten, vollführte der dritte den Raub. Die Butter und Flinte sind von ihnen auf der Straße zurückgelassen. Die Polizeibehörden beschäftigen sich mit der Ermittelung der Thäter. — Die Kartoffelernte ist nunmehr als beendet anzusehen. Dieselbe wird auf leichtem Boden für zufriedenstellend ausgegeben, dagegen klagen die Besitzer von schwerem Boden über Flecke an den Kartoffeln, die schnelles Faulen derselben fürchten lassen. Die Wintersaat ist bei dem günstigen Wetter fast vollständig beendet.

Verschiedenes.

Der Abend des 5. Oktober hat der Sternwarte zu Bilk eine fünfte Planeten-Entdeckung gebracht. Dr. R. Luther entdeckte den Planeten um 9 Uhr Abends als einen Stern zehnter Größe in 2 Grad 25 Min. Rectascension und 0 Grad 52 Min. nördlicher Declination. Die Richtigkeit der Entdeckung ist bereits von der hamburger und der altonaer Sternwarte anerkannt worden. Aus der Bewegung folgt, daß auch dieser Planet zwischen Mars und Jupiter seine Bahn beschreibt, so daß wir jetzt zwischen Mars und Jupiter 36 Planeten und im Ganzen 44 Planeten kennen, während man vor 10 Jahren nur 11 Planeten kannte.

Nach einem amtlichen Bericht betrug die englische Nationalschuld am 5. Januar 1821 die Summe von 801 Mill. 565,310 L., welche jährlich mit 28 Mill. 64,820 L. verzinst werden mußten. Am 31. März 1855 war die Schuld auf 751 Mill. 645,818 L. (mit jährlicher Verzinsung von 22 Mill. 885,627 L.) ermäßigt worden, so daß von dem Capital 49 Mill. 919,492 L. getilgt sind und 5 Mill. 179,093 L. weniger an Zinsen aufkommen.

Der treffliche Lieder-Componist Keller aus Dessau ist, 71 Jahr alt, zu Schaffhausen gestorben.

Lange wirds nicht mehr dauern, so haben die Westmächte alle Feinschmecker von Europa zu Feinden. Die Engländer haben bekanntlich an den Küsten des Asow'schen Meeres alle Fischerbarken und Netze der Bevölkerung zerstört, und da dort an den Mündungen des Kuban und Don hauptsächlich großer Störfang betrieben wird, so giebts diesen Winter keinen frischen Caviar oder doch nur sehr theuern.

Eine brillante Stellung hat — der Kuhhirt in Altofen. Derselbe bezieht einen Jahrgehalt von Tausend fünfhundert Gulden C. M. und zwar blos für die Saison von 9 Monaten, wobei es ihm freisteht, im Winter auf Gastrollen nach dem Süden zu gehen. (Auch die Anstellung des Kuhhirten in der Hansastadt Bremen hat so bedeutende Einnahmen, daß sie der Gegenstand eifriger Bewerbung von Seiten der Bürger ist.)

Man schreibt uns aus Paris, 10. Oktober: „Der Zulauf von Fremden bei der Industrie-Ausstellung, die erst am 15. November definitiver Weise geschlossen wird, ist fortwährend sehr groß. Dies beweisen auch unter Anderm die täglich überfüllten Theater aller Art und ohne Ausnahme. Demnach herrscht unter unseren dramatischen Dichtern und Autoren eine nie gesehene Thätigkelt. Im Theatre Français wird ein fünfactiges Stück von dem Schauspieler Ragnier und dem rühmlichst bekannten Paul Foucher einstudirt. Madame George Sand hat sich schriftlich verpflichtet, dem Theatre Français binnen wenigen Monaten ein Stück von fünf Acten zu liefern. Auf eine gleiche Weise hat Ponsard für das Odeon eine fünfactige Komödie in Versen zu schreiben. Ferner sind Jules Sandeau, Emile Augier, Alexandre Dumas der Jüngere mit neuen Schöpfungen beschäftigt, und man weiß, daß die mindergeschätzten, aber doch beliebten dramatischen Schriftsteller Barrière, Decourcelle, Dennery, Dumanoir und Andere mit ihren gewandten Federn nicht ruhen. Eine Katharina II., die, so viel man weiß, noch auf keiner Bühne erschienen ist, soll binnen Kurzem die Bühne des Gymnase betreten, und eine Oper: »La fin du monde«, ist das Kunstwerk, das der tüchtige Dichter Mery und der nicht minder tüchtige Componist Felicien David jetzt in Händen haben."

Vor vier Tagen wurde in der Oesterreichischen Ausstellung zu Paris ein prächtiger Pfeifenkopf gestohlen, der von dem Kaiser angekauft worden war. Alle Nachforschungen zum Auffinden desselben waren umsonst; er blieb verschwunden. Jetzt ist derselbe wieder plötzlich in der Ausstellung auf seinem alten Platze erschienen, ohne daß Jemand erfuhr, wo er sich die letzten vier Tage herumgetrieben.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Magazin-Rendant Kacher aus Schneidemühl.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Ikowiec; Frau Gutsbesitzer v. Wichlinska aus Unie.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Mierzynski aus Bythin.

HOTEL DE PARIS. Eigenthümer Szlagowski aus Schokken, pensionirter Bürgermeister Maryanski aus Popowice; die Gutsbesitzer Bater aus Bolskawies, Freygang aus Podarzewo, v. Baranowski aus Gwiazdowo und v. Bojanowski aus Karsewo.

EICHENER BORN. Kaufmann Radt aus Kozmin.

KRUG'S HOTEL. Monteur Kiesler aus Berlin.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Neustadt aus Schweidnitz.

PRIVAT-LOGIS. Appellationsgerichts-Referendar Lympius aus Halberstadt, log. Friedrichsstraße Nr. 22.; die Kaufmannsfrauen Cohn aus Kempen und Fürst aus Schmiegel, log. Markt Nr. 89.

Vom 15. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisgerichts-Rath Weißleder aus Samter; die Gutsbesitzer Stoltenburg und Meister aus Neudorf, Stoltenburg aus Ceradz, v. Bronikowski aus Koscieszyn und v. Dobrzycki aus Baborowo; Wirthschafts-Direktor Schröder aus Dziatyn; Frau Poltzin nebst Fräulein Tochter aus Rogasen; Bürgermeister Bänsch und die Kaufleute Götz aus Rogasen, Voigt aus Halberstadt, Bausch aus Gmund, Bierling aus Bremen, Sprinz aus Inowraclaw, Rosenstock aus Berlin und Norden aus Langenbielau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberstlieutenant v. Holleben aus Berlin; Kreisgerichts-Rath Kolbenach aus Kosten; die Kaufleute

Büchenboche aus Fürth und Matz aus Berlin; Gutspächter Reißert aus Wielichowo; die Gutsbesitzer v. Mrozinski aus Chwałkowo, Graf Lubienski aus Warschau, v. Zettwitz aus Uścikowo, Gottliebsohn aus Berlin und Beyme aus Grätz.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Wolf aus Dobieżyn, Szulczewski aus Boguniewo und Benda aus Gola.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier Baron v. Skarzyński aus Gnesen; Dr. philos. Nowakowski aus Warschau; die Apothekerfrauen Langiewicz aus Wittkowo und Just aus Filehne; Frau Oberamtmann Michaelis aus Rogasen; die Gutsbesitzersfrauen v. Chodacka aus Chwałkowo und Pawłowska aus Paruszewo; die Gutsbesitzer Reißert aus Lubnica und v. Chłapowski aus Bagrowo.

BAZAR. Gouvernante Fräulein Gugot aus Pawłowice; die Gutsbesitzer v. Łacki aus Slachcino, v. Koczorowski aus Witosław, v. Gutowski aus Ruchocino und v. Stablewski aus Zalesie.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Schirmer aus Breslau; Gouvernante Fräulein Day aus Ujazd; die Gutsbesitzer v. Gajewski aus Kosmowo, v. Gajewski aus Wollstein, v. Chłapowski und Lempicki aus Rothdorf.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Nidom und Lehrer Gregor aus Ostrowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Graf Gutakowski aus Ciązen; Bürgermeister Schneider aus Kiszkowo; Gutspächter v. Twardowski aus Kempa und Kaufmann Bleicher aus Kurnik.

WEISSER ADLER. Kaufmann Melzer aus Wronke; Kandidat Handike aus Ludwigsberg; Oekonom Dreyer und Partikulier Paluszkiewicz aus Neudorf podgórne; die Gutsbesitzer Seefeld aus Neuvorwerk und Dreyer aus Spławie.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pinner aus Birnbaum, Davidsohn aus Kłecko, Pinner aus Pinne, Friedmann aus Rawicz, Herrnstadt aus Lissa, Itzigsohn aus Nakel und Nathan aus Trzemeszno.

EICHBORN'S HOTEL. Schmied Böse aus Dirschau; Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch; Wirthschafts-Verwalter Ptaszyński aus Schmiegel; Klempnermeister Radziejewski und die Kaufleute Kuttner aus Wreschen, Wilczyński und Selig aus Gnesen, Markiewicz aus Wittkowo, Baruch aus Schönfeld, Seelig aus Unruhstadt, Gall jun. aus Pudewitz und Haase jun. aus Zerkow.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Jacobsohn aus Schokken und Auerbach aus Samoczyn; Handelsmann Berg aus Santomyśl.

GROSSE EICHE. Die Gerber Gebr. Dargel und die Müller Nakolski, Lesicki und Borkowski aus Gnesen; Frau Gutsbesitzer v. Roznowska aus Bagrowo.

ZU UNSEREM VERKEHR. Amtmann Fentz aus Kostrzyn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frau v. Adelstein-Lilienhof geb. Gerhard in Koblenz, Frau Justiz-Räthin Uhse in Goldberg, Hr. Kreisgerichts-Sekretair a. D. Koschik in Egersdorf, Frau Rechnungs-Räthin Thomas geb. Klonsch in Namslau, Frau B. Meyer geb. Beck in Fürstenberg i. M., Hr. Schichtmeister Achtzehn in Siersga, Hr. Pfarrer F. W. P. Kellermann in Saalfeld i. P., Hr. Kreisrichter B. v. Branneck in Preußisch Stargardt, Frau Regierungs-Räthin P. v. Mülmann geb. Blesson in Düsseldorf, Hr. E. v. Rohr in Lübben, verwittwete Frau Hofräthin Dr. Treumann in Drehnow, Hr. Prem.-Lieutenant Flach in Neisse, Hr. Polizei-Inspektor Gasch in Gr.-Strehlitz, Hr. Kaufm. Brune in Soest, Hr. Pastor em. Schulz in Namslau, Hr. Rittmeister a. D. Frhr. v. Stosch in Wohlau, Frau Steuer-Inspektor Endroedy-Stettinius geb. Steinhorß in Falkenberg, verw. Frau v. Lichnowska geb. Freiin v. Falkenhausen in Brieg, verw. Frau Justiz-Räthin Stöckel geb. v. Sarbenska in Neisse, verw. Frau Comtesse G. v. Matuschka in Jauernick, Frau W. Freiin v. Rheinbaben geb. v. Zychlinska in Treppeln bei Crossen a. d. O., Frau A. Streccius geb. Matthias in Barby a. d. Elbe, Hr. Kaufm. Weigert in Rosenberg, Hr. Kreisgerichts-Rath König in Rawicz, Hr. Rektor Steigemann in Krappitz, Frau Schichtmeister Reisner geb. Tscherſig in Nicolai, Frau Kaufm. Rother geb. Volge in Wüste-Giersdorf, verw. Frau Kaufmann Steiner geb. Kellner in Reichenbach, Hr Domherr Gaerth, Hr. Kaufmann Pflege, Hr. Kaufmann A. Winkler und Hr. Stadtbau-Inspektor Deyks, Hr. Kunstgärtner Schönwälder in Breslau, ein Sohn des Hrn. Justizrath Uhse in Goldberg, Hrn. Landrath Meyer in Helpe bei Arnswalde, Hrn. Pred. Hinneberg in Spandow und Hrn. Reg.-Assessor v. Sack in Liegnitz, eine Tochter des Hrn. Apoth. Ernst in Neisse.

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag: Erste Vorstellung im 2. Abonnement. **Der Wildschütz**, oder: **Die Stimme der Natur.** Kom. Oper in 3 Acten, von A. Lortzing.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am Sonntage den 21. d. Mts. ihr 38. Stiftungsfest mit dem Vormittags-Gottesdienst in der hiesigen St. Petri-Kirche verbinden.

Die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an dieser Feier freundlichst eingeladen.

Die Festpredigt hält der Pastor Carus; der Major v. Bünting trägt den Gesellschafts-Bericht pro 1854/55 vor.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Der Unterzeichnete beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate des Sonnabends von 5 bis 6 Uhr Abends im Hörsaale des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums ungefähr 15 Vorlesungen über die Geschichte des Preußischen Staates vom Tode Friedrichs des Großen bis zum Jahre 1815 zu halten. Einlaßkarten werden in der Löbl. Mittlerschen Buchhandlung zu erhalten sein; der Preis für eine Karte zu sämmtlichen Vorlesungen wird 3 Rthlr. betragen; Mitgliedern einer und derselben Familie wird die zweite Karte für 1 Rthlr. verabreicht werden, eben so jede folgende. Die erste Vorlesung wird am 20. Oktober stattfinden.

Heydemann,
Gymnasial-Direktor.

Mit den schmerzlichsten Gefühlen zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an, daß mein lieber Sohn Hugo heute Morgen um ½5 Uhr an den Folgen einer Gehirn-Entzündung gestorben ist.

Posen, den 15. Oktober 1855.

Mulert, Regierungs-Sekretair.

Als Verlobte empfehlen sich:
Renate Vogelsdorf,
David Gall.
Posen. — Pudewitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eva Hirschberg,
Adolph Baszynski.
Wittkowo. — Posen.

Bertha Lachs,
Julius Lewek,
Verlobte.
Posen, den 14. Oktober 1855.

Unterrichts-Anzeige.

An meinem Arbeits- und Nachhülfe-Kursus in Sprachen und Realien können noch Schüler der Gymnasien und der Realschule Theil nehmen. Die geehrten Eltern, welche mir ihre Söhne anvertrauen wollen, dürfen die gewissenhafteste Leitung und sorgfältigste Ueberwachung der Arbeiten erwarten.

J. G. Hartmann,
große Gerberstraße Nr. 14.

So eben ist erschienen und in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) vorräthig:

Heymann's
Taschen-Kalender f. Aerzte u. Chirurgen.
Herausgegeben
von einem praktischen Arzte.
Preis 22½ Sgr.

Michaelis, Otto, Börsen-Almanach für das Jahr 1856. 1 Rthlr.

Behandl. syphilitischer Krankh. u. Hautauschläge. Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5. **Dr. A. Löwenstein,** Arzt u. Wundarzt, Gerberst. 13.

Beste Engl. Coaks und doppelt gesiebte Nußkohlen bei
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Im Depot der Britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft,
Tauenzienstraße Nr. 64. in Breslau,

ist eben erschienen:

Deutsche Bibel, nach der katholischen Uebersetzung des Dr. **van Eß.** 8. in Halbleder gebunden 12½ Sgr., in Lederband 15 Sgr.

Vorräthig sind immer:

Deutsche Bibeln, in klein 8. Halbleder 8 Sgr., Lederband 10 Sgr.
" " 8. Halbleder und Leder 12½ Sgr. und 15 Sgr.
Deutsche N. Testamente, in 12. u. 8. Halbleder 4 Sgr.
" " " mit Psalmen. " 5 Sgr.
" " " 32. Goldschnitt. 5½ Sgr., mit Psalm. 7½ Sgr.
Polnische Bibeln, 8. à 12½ Sgr. und 15 Sgr. } in Gothischer oder Lateinischer
" **N. Testamente,** 8. 4 Sgr., mit Psalm. 5 Sgr. } Schrift.

Ferner: **Hebräische, Böhmische** und andere **Bibeln** und **N. Testamente** laut gedrucktem Preis-Verzeichniß.

NB. Gegen Einsendung des Betrages geschieht die Zustellung portofrei.

Bekanntmachung.

Die bisher in einer Pachtung vereinigten 7 Vorwerke des Domainen-Amts Altkloster im Bomster Kreise, Regierungsbezirk Posen, sollen und zwar getrennt in zwei besondere Pachtungen, als:

1) Pachtschlüssel Altkloster mit dem Wohnsitze des Pächters in Altkloster,
wozu gehören die Vorwerke
Altkloster mit Brau- und Brennerei,
Lupice,
Mauche und
Schussenze,
mit 6100 Morgen 110 □R., worunter 3272 M. 99 □R. Acker und 1429 M. 19 □R. Wiesen;

2) Pachtschlüssel Zaborowo, mit dem Wohnsitze des Pächters in Zaborowo,
wozu gehören die Vorwerke
Zaborowo mit Brau- und Brennerei,
Primentdorf,
Radomierz,
mit 4005 M. 79 □R., worunter 2219 M. 35 □R. Acker und 1305 M. 45 □R. Wiesen,
und außerdem die Fischerei im Primenter See,

von Johannis 1856 ab auf achtzehn hintereinanderfolgende Jahre, also bis Johannis 1874, im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung und zwar für den Pachtschlüssel Altkloster ist
auf den 15. November d. J. Vormittags 11 Uhr,
für den Pachtschlüssel Zaborowo
auf den 16. November d. J. Vormittags 11 Uhr
im Sessions-Zimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung vor dem Departements-Rath, Regierungs-Rath Meerkatz, Termin anberaumt.

Das Minimum des Pachtgeldes ist
für den Pachtschlüssel Altkloster auf 4290 Rthlr. incl. ⅓ in Golde,
für den Pachtschlüssel Zaborowo auf 3540 Rthlr. incl. ⅓ in Golde,
und die Pacht-Kaution für jeden Pachtschlüssel auf 2000 Rthlr. bestimmt.

Zur Uebernahme der Pacht
von Altkloster ist ein disponibles Vermögen von 21,000 Rthlr.,
von Zaborowo ein solches von 19,000 Rthlr.
erforderlich, und ist der Besitz dieses Vermögens außer der landwirthschaftlichen Qualifikation von den Pachtbewerbern im Lizitations-Termine nachzuweisen.

Durch Altkloster und Mauche führt die zur Ausführung genehmigte Chaussee-Linie von Fraustadt nach Wollstein, und Zaborowo liegt von dieser Linie 1¼ Meile entfernt.

Die der Verpachtung zum Grunde zu legenden speziellen und allgemeinen Bedingungen, die Karten und Register, so wie die Lizitations-Regeln können in unserer Registratur und die Bedingungen nebst Lizitations-Regeln auch auf dem Domainen-Amte Altkloster eingesehen werden.

Posen, den 25. September 1855.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Das Schießen mit Feuergewehren oder anderen Schießwerkzeugen an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten, so wie das unbefugte Abbrennen von Feuerwerk sind durch §. 345. 6. des Strafrechts bei einer Strafe bis zu 50 Rthlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß untersagt.

Es wird auf diese Bestimmungen mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß hiernach auch das sonst an festlichen Tagen, namentlich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs übliche Schießen auf den Straßen und aus den Häusern unzulässig ist und bestraft werden wird.

Posen, den 11. Oktober 1855.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Herren Eigenthümer auf der Eichwaldstraße werden hierdurch aufgefordert, die ihnen obliegende Nachpflanzung der fehlenden Allee-Bäume vor ihren Grundstücken noch in diesem Herbste bewirken zu lassen. Der hiesige Verschönerungs-Verein wird die dazu nöthigen Bäume ihnen gegen mäßige Entschädigung überlassen und wenn es gewünscht wird, auch die Anpflanzung selbst übernehmen.

Zu näherer Rücksprache ist der zeitige Vorsitzende, Herr Regierungsrath Kretschmer, Halbdorfstraße Nr. 12./13., bereit. Die säumigen Herren Eigenthümer haben zu gewärtigen, daß die Nachpflanzung auf ihre Kosten erfolgt.

Posen, den 12. Oktober 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Kosten,
Abtheilung I.
Kosten, den 1. September 1855.

Das dem Maurermeister Wilhelm Gutsche und Zimmermeister Gottlieb Müller gehörige, hier in Kosten sub Nr. 46./47. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 9216 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28. März 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende hiesige Martini-Messe wird eingeläutet am 12. November d. J., das Auspacken der Waaren beginnt den 3. November, der Engros-Verkauf beginnt am 5. November, der Meßbudenbau und Detail-Verkauf am 6. November

Frankfurt a. O., den 2. Oktober 1855.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Möbel-Auktion.

Dienstag am 16. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokale Wasserstr. Nr. 17.**

ein herrschaftliches Mobiliar,

bestehend aus: Sopha's, Polsterstühlen, Fauteuils, Tischen, Stühlen, Spiegeln, einem eichenen Schreibtisch, Bettstellen, Spinden mit Spiegelscheiben 2c.; Glas- und Porzellansachen, verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe,

eine Parthie juristischer und belletristischer Bücher,

so wie **10,000 Stück Cigarren**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzugs werde ich **Dienstag den 16. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Pfarrhause, Gartenstraße Nr. 1.** eine Treppe hoch,

Mahagoni-, birkene und kieferne Möbel,

als: **1 ganz guten, wenig gebrauchten Mahagoni-Flügel,** 3 Sopha's, 1 Schlaf-Sopha, Spiegel, Kommoden, 1 Mahagoni-Wäsche-Spind, Tische, Stühle, Bücherspinde, Küchenschränke, Bettstellen, Wiegen, 2 ganz neue Lampen und verschiedenes Hausgeräth,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Tanz-Unterricht.

Zu den gefälligen Anmeldungen zur Aufnahme in die Tanz-Zirkel werde ich alten Markt- und Jesuitenstraßen-Ecke Nr. 53. Bel-Etage links im Hause des Herrn Stadtrath Au bereit sein. Auf Verlangen, Privat-Zirkel zu leiten, stehe ich zur Disposition.

A. Eichstädt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den geehrten Theilnehmern am **ersten Tanzkursus** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich auf den Wunsch Vieler den Kursus erst am 21. d. M. eröffnen werde, bis zu welcher Zeit Anmeldungen vom Herrn **L. Cassel,** Schloßstraße Nr. 5., entgegen genommen werden.

J. Eichberg, Tanzlehrer.

Die **Gebrüder Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,** treffen in den **ersten Tagen des Monats November** wieder in Posen ein mit einem großen Lager der vorzüglichsten optischen, mathematischen und physikalischen Instrumente. Augengläser-Bedürfenden und Kunstfreunden dieses zur ergebenen Anzeige.

Künstliche Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt aus London, Nr. 51. Behrenstrasse, hat ein Mittel falsche Zähne einzusetzen ohne Haken und Bänder, und füllt dauerhaft hohle Zähne mit Gold und seiner Pâte Mineral Succedaneum und befestigt wackelnde Zähne

Hierdurch beehren wir uns dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir an hiesigem Orte eine

Tuch- und Wollenwaaren-Fabrik

unter der Firma:

M. B. Zippert & Comp.

errichtet haben.

Hinreichende Fonds, kaufmännische Erfahrungen, so wie praktische und theoretische Kenntnisse in diesem Fache und insbesondere Grundsätze strengster Reellität, begründen unsere Hoffnung auf allseitiges Vertrauen und Wohlwollen, das wir in jeder Weise zu rechtfertigen suchen werden.

Bromberg, im Oktober 1855.

M. B. Zippert. Theodor Laser.

Lokal-Veränderung.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt alten Markt- und Neuestraßen-Ecke Nr. 70. erste Etage wohne. Wie bisher, werdr ich mich auch ferner bemühen, meine geehrten Kunde- in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, und werde dese halb ein wohlassortirtes Lager fertiger Kleider jeden Art, so wie Tuche und Tuchstoffe vorräthig halten.

Mathias Neumann, Schneidermeister, alten Markt Nr. 70.

Herr Pastor Petersen wird hierdurch ersucht, die von ihm in der hiesigen Kreuzkirche am 15. Oktbr. c. gehaltene Festrede in Druck zu geben.

Warnung.

Ich warne einen Jeden, die 1000 Rthlr., welche die Heinrich Wittischen Eheleute als noch Kaufgeldrest von dem Grundstück Vorstadt Fischerei Nr. 126. zu fordern haben, zu kaufen, indem solche in Prozeß stehen und ich dafür nicht aufkomme.

Posen, den 13. Oktober 1855.

A. Tomski.

Eine gestern zugeführte, weißscheckige Hühnerhündin von mittlerer Größe und mit dem Ruf „Chranka", ist aus Nr. 1. am Neustädter Markt entlaufen. Wer selbige zurückbringt, erhält Einen Thaler.

Am 10. Oktober sind folgende zwei Wechsel, verwahrt in einem verschlossenen Briefe an Adresse der Herren Schindler & Mützell, verloren gegangen:

1) ein von Herren Schindler & Mützell in Stettin gezogener und von mir acceptirter Prima-Wechsel (mit dem Vermerk: Nur zum Accept bestimmt) ausgestellt. Stettin, den 29. September 1855, zahlbar 4 Monate à dato (den 29. Januar k. J.); Ordre eigene — auf Höhe Rthlr. 164. 10 Sgr. Pr. Crt.:
2) ein von mir acceptirter Wechsel ohne Unterschrift des Ausstellers, ausgestellt: Stettin, den 10. Oktober 1855, auf Höhe Rthlr. 381. 3 Sgr. Pr. Crt.; Ordre von uns selbst — zahlbar am 13. Januar k. J.

Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt.

L. Heimann.

Börsen-Getreidebericht.

Breslau, den 13. Oktober. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare.	
Weißer Weizen	158 170	98	78	Sgr.
Gelber dito	148—155	95	70	„
Roggen	107—109	104	100	„
Gerste	73—76	70	68	„
Hafer	42—43	38	36	„
Erbsen	92—94	88	86	„

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	148—151	141	131	Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	138—140	132	126	„
„ Sommerfrucht	123—129	120	115	„

(Bresl. Handlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 12. Okt. Es haben sich in dieser Woche mehrere inländische Fabrikanten, so wie einige sächsische Großhändler hier eingefunden, welche ca. 1500 Ctr. Tuch- und Kammwollen aus dem Markte genommen haben. Auch weilen noch einige bedeutende Käufer am Platze, welche voraussichtlich noch namhafte Posten acquiriren werden.

Bezahlt wurde für feine polnische Einschuren von 75—83 Rt., für russische Kamm- und Tuchwollen von 64—69 Rt., für polnische Locken- von 60—63 Rt. und für Gerber- und Schweißwollen von 50—56 Rt.

Die Zufuhren von russischen Wollen sind nach dem Markte fast eben so groß als vor demselben, und unsere Läger bieten fortan eine sehr reiche Auswahl dar.

(Ldw. Hdlsbl.)

Posener Markt-Bericht vom 15. Oktober.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf	Bis Thlr.	Sgr.	Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	25	—	5	—	—
Mittel-Weizen	3	25	—	4	—	—
Ordinairer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwerer Sorte	3	12	6	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	27	6	1	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 13. Oktbr. } die Tonne von 120 Qrt.	32	20	—	33	7	6
„ 15. „ } à 80 % Tr.	32	20	—	33	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 14. Oktober Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 9 Zoll,
„ 15. „ „ 10 „ 3 „ 10 „

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf.	11 U. Vm.	8,30 Ab.
Rokietnice -	11,36 -	9,3 -
Samter -	12,17 Nm.	9,31 -
Wronke -	1,1 -	10,4 -
Kreuz Ank.	1,53 -	10,50 -
- Abf.	2,7 -	11,2 -
Woldenberg -	2,42 -	11,29 -
Augustwalde -	3,2 -	—
Arnswalde -	3,30 -	12,10 N.
Dölitz -	3,52 -	—
Stargard -	4,24 -	12,50 -
Karolinenhorst -	4,42 -	—
Alt-Damm -	5 -	—
Stettin Ank.	5,30 -	1,42 Mg.
- Abf.	5,45 -	2,12 -
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20 -

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52 -	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8 -	2,2 -
Damm	10,40 -	—
Karolinenhorst -	11 -	—
Stargard -	11,24 -	3 -
Dölitz -	11,55 -	—
Arnswalde -	12,19 Nm.	3,46 -
Augustwalde -	12,46 -	—
Woldenberg -	1,12 -	4,27 -
Kreuz Ank.	2,8 -	5,2 -
- Abf.	2,22 -	5,14 -
Wronke -	3,18 -	6,23 -
Samter -	3,51 -	7,9 -
Rokietnice -	4,16 -	7,45 -
Posen Ank.	4,40 -	8,1 -

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8 -
Dirschau Ank.	9 -
Königsberg Ank.	5,1 Mrg.

Postanschlüsse in Posen.

Nach Strzalkowo, Słupce, Warschau tägl. 12,30 U. M.
- Nakel (Rogasen) 5 - -
- Frankfurt a O. - 5,30 - -
- Krotoschin - 9 - -
- Breslau . . - 9, - -
- Gnesen (Thorn) 10, - -
- Frankfurt a O. - 4,30 - A.
- Rawicz . . - 5, - -
- Breslau . . - 5,30 - -
- Gnesen . . - 6,30 - -
- Krotoschin - 7, - -
- Nakel . . . - 7,15 - -
- Krossen . . - 7,30 - -

Der **Billetverkauf** wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die **Gepäck-Expedition** 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. **Freigewicht.**

Berliner Börse vom 13. und 12. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 12.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100½ B
St.-Anl. 1850	4½	100½ G	100½ bz
- - 1852	4½	100½ G	100½ bz
- - 1853	4	97½ bz	96 G
- - 1854	4½	100½ G	100½ bz
Präm.-Anleihe	3½	108 bz	107¾-108 bz
St.-Schuldsch.	3½	85¾ bz	85½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	149 B	— —
K. u N. Schuldv.	3½	83¾ bz	83¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¼ G	100¼ G
- - -	3½	83 bz	83 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97⅜ bz	97⅜ bz
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	97½ G	97½ G
Posensche -	4	102 bz	102 G
- neue -	3½	92 G	92 G
Schlesische -	3½	91¾ G	91⅝ bz
Westpreuss. -	3½	89¼ bz	88¾ G
K. u. N. Rentbr.	4	95¼ bz	95¼ G
Pomm. -	4	96½ B	96½ bz
Posensche -	4	94¼ G	93¾ G
Preussische -	4	95¼ G	94¾ G
Westph. R. -	4	95 bz	— —
Sächsische -	4	94¾ B	94¾ B
Schlesiche -	4	95 bz	94¼ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	116½ G	116½ G
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109 bz	109 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	86 bz	85 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	88½ bz	88 bz
- Mastricht.	4	45½-45 bz	46½ B
- - Pr.	4½	92½ bz	— —
Amst.-Rotterd.	4	79 bz	81½ bz
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	82½ bz	82¼ bz
- - Pr.	5	102½ bz	102½ G
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Dtm.-S. P.	4	88¾ B	88¾ bz
Berlin-Anhalt.	4	162-60½-61 [b u G	160½-162 bz
- - Pr.	4	—	— —
Berl.-Hamburg.	4	114½ G	114½ bz
- - Pr.	4½	100¾ bz	100¾ bz
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	95¼ bz	95¼ bz
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ bz
- - L. C.	4½	100¼ bz	100 B
- - L. D.	4½	99⅛ B	99⅛ B
Berlin-Stettiner	4	170-169¾ bz	169-172 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	133¾ bz	133-34 bz a)
Cöln-Mindener	3½	164-163½ bz	164-164½ bz
- - Pr.	4½	100 bz	100½ G
- II. Em.	5	103¼ bz	103 G
- -	4	92 bz	91⅞ bz
- III. Em.	4	92 bz	91⅞ bz
Düsseld.-Elberf.	4	108 G	— —
- - Pr.	4	91 B	91 B
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	106½-4½-5½ [bz	105½-8 bz
- - Pr.	3	271 B	270½ B
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	158¾ bz	158-159½ bz
Magd.-Halberst.	4	191 bz	191 G
Magd.-Wittenb.	4	45 bz	45½ G
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	b)	c)
Mecklenburger	4	63½-63-¼ bz	62¼-63½ bz
Münst.-Ham.	4	91 bz [u G	91 bz
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93 G	93 B
- - Pr.	4	93 bz	92¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ G	92¾ bz
- - III. -	4	92¾ G	92½ G
- - IV. -	5	102¼ G	101¾ G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	55¾-¼ bz	55¼-⅞ bz u B
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	215 bz	214 bz
- - B.	3½	179 bz	178-180 bz
Pr. A.	4	93½ B	98½ B
- B.	3½	82½ B	82¾ B
- - D.	4	90¾ B	90¾ bz
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45 bz	44⅞ bz
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	106¾-107¼ b	107 bz
- (St.) Pr.	4	107 et bz u G	107 bz
- - -	4	91¼ B	91½ B
Rhein. v. St. g.	3½	— —	83 etw bz
Ruhrort.-Cref.	3½	84 G	83½ G
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - -	4	88 bz	88 bz
Starg.-Posener	3½	92 bz	91½ bz
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- - -	4½	99¼ B	99¼ B
Thüringer	4	111 bz	110 bz
- Pr.	4½	100 G	99¾ G
- III Em.	—	99¼ bz	99⅛ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	175 bz
- Neue		— —	174½ bz
- Pr	4	90¾ B	90¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	126¼ B	126 B
Weimarsche -	4	112½ B	112-112½ bz
Darmst. -	—	d)	110-110¾ bz
Oesterr. Metall.	5	67¼ G	67½ bz u G
- 54er PA.	4	88 bz u G	87 G
- Nat.-A.	5	71¾-½-¾ bz	71½ bz u G
Russ.-Engl.-A	5	95¾ G [u G	95½ G
- 5 % Anleihe	5	84⅝ G	84⅝ bz
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz u G	72 etw bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	91¼ bz	91¼ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	79½ G	79 bz
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37 bz	36¾ G
Badensche 35 Fl	—	24½ G	24½ G
Hamb. P.-A.	—	62¼ G	62¼ G

a) 118½ bz. b) 116-14½-16 bz. c) 116, etw 116½ bz u G. d) 110-109¾-110½ etw bz u G.

Die Börse war sehr flau gestimmt und allseitige Verkäufe drückten die Aktien-Course, welche jedoch am Schlusse zum Theil wieder fester und höher schlossen. Wechsel auf fast alle Plätze sind im Preise gestiegen.

Breslau, den 13. October. Oberschlesische Litt. A. 214¼ B. — G. Litt. B. 181¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134½ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 175 B. — G. Neisse-Brieger 77½ B. — G. Oesterreichische Banknoten 92⅙ B. — G. Polnische Bank-Billets 90½ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung, doch zeigten sich bald mannigfache Verkäufer für Actien, welche demohngeachtet meist höher als gestern schlossen. Fonds unter gestriger Notiz offerirt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.